Posener Tageblatt



Bezugspreis ... 1932 **Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 z.** Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł durch Boten 4.40 zł. **Provinz** in den Ausgabestellen 4 zł. durch Boten 4.30 zł. Unter **Streifband** in Polen u. Danzig 6 zł. **Deutschland** und übrig. **Ausland** 2.50 Rm. **Einzelnummer** 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275 Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań

72. Jahrgang — Donnerstag, 8. Juni 1933 — Nr. 129

Hochspannung um den Viermächtepakt

„Alle für Frankreich gefährlichen Tendenzen ausgemerzt“ — Wird Deutschland dem verwässerten Plan zustimmen?

Als einzige deutsche Zeitung in Polen waren wir schon gestern in der Lage, über den wichtigen Beschluß des französischen Ministerrates, den Viermächtepakt in Rom, paraphieren zu lassen, zu berichten. Eine Beurteilung des Paktes ist so lange nicht möglich, als der genaue Inhalt des Paktes der Oeffentlichkeit vorenthalten wird.

Wie uns aus Paris gedrahtet wird, gab die Agentur Havas gestern abend eine Analyse des Viermächtepakt-Entwurfes und einen Kommentar hierzu, in dem es u. a. heißt: In der Tat bringe der Text, auf den Mussolini und die Vertreter Englands und Frankreichs sich geeinigt hätten, das gegenseitige Bemühen um den Ausgleich, und man hege die Hoffnung, daß Deutschland seinerseits binnen kurzem sich ihm anschließen werde.

Ueber den gestrigen Ministerrat bringt die Agentur Havas noch eine Auslassung, die sich auf die Abrüstungsfrage bezieht. Darin wird erklärt, der gestrige Ministerrat habe den Standpunkt eingenommen, daß die bisher von der französischen Regierung vertretene Auffassung restlos für die Dauer des vorgesehenen Abkommens, also während 8—10 Jahren, aufrechterhalten werden müsse.

Frankreich sei bereit, seine Rüstungen herabzusetzen unter der Bedingung, daß eine effektive, ständige und gegenseitige internationale Kontrolle eingeführt

werde, um jeden Versuch geheimer Aufrüstungen zu verhüten und ferner unter der Bedingung, daß die Unterzeichner des Abkommens sich verpflichteten, Maßnahmen gegen jeden Staat zu ergreifen, der etwa aufrüsten würde.

Die französische Morgenpresse macht sich fast durchweg die offiziösen Argumente zu eigen, daß die

Neufassung des Mussolini-Planes alle für Frankreich gefährlichen Bestimmungen und Tendenzen ausgemerzt habe.

Der „Petit Parisien“ schreibt, der neue Pakt bringe niemandem Schaden. Er könne für Mussolini ein Element internationaler und sogar innerpolitischer Macht sein. Diese Erwägung habe einen Einfluß auf die Zustimmung der französischen Regierung ausgeübt.

„Oeuvre“ unterstreicht, daß der Pakt

keine Bedrohung für das europäische Gleichgewicht

bedeute. Unter diesen Umständen wäre es ein Fehler gewesen, wenn Frankreich dem Pakt nicht zugestimmt hätte.

„Journal“ weist mit Nachdruck darauf hin, daß Frankreich auf alle Fälle vor wie nach dem Viererpakt in der Abrüstungsfrage gegen drei andere Mächte allein stehe.

Demgegenüber betont „Petit Journal“,

es sei ein Vorteil, wenn der Viererpakt eine ständige und loyale Zusammenarbeit der vier großen Westmächte organisiere.

Ein weiterer Vorteil sei es, daß er eine bessere Atmosphäre schaffe, als sie vor einigen Monaten vor allen Dingen zwischen Frankreich und Italien bestanden habe. Ohne glauben zu wollen, daß der Viererpakt engültig den Weltfrieden sichern werde, könne man feststellen, daß er die friedliche Organisierung in Europa erleichtere.

Die radikale „Volonté“ stimmt dem Viererpakt zu, während ein anderes radikales Blatt, „Quotidien“, starke Bedenken gegen den Viererpakt Ausdruck gibt. Frankreich stehe, erklärt das Blatt, vor zwei Möglichkeiten, entweder isoliert zu werden oder entwaffnet zu werden angesichts von Gegnern, die in höchstem Grade die Kunst der geheimen Rüstungen verstünden.

„Ami du Peuple“ erklärt, Daladier und Boncour, die auf die Lorbeeren ihrer Vorgänger Herriot, Briand und Laval eifersüchtig seien, schienen nun auch das letzte noch verbliebene Ueberbleibsel des Sieges, der so teuer und mit so viel Blut erkauft werden sei, aufgeben zu wollen. Denn Frankreich werde in eine gefährliche Zeit hineinkommen, deren Abschluß ein neuer Krieg sein könnte. Man stehe vor einer fürchterlichen Ungewißheit.

In Berlin stand der gestrige Tag, wie uns gedrahtet wird, ganz im Zeichen einer

krisenhaften Zuspitzung der Verhandlungen über die neue Formel

des Viermächtepaktes, die von Frankreich vorgeschlagen wurde und auch für England und Italien annehmbar erscheint. In Rom und London macht man jedoch die endgültige Zustimmung von der Haltung Deutschlands abhängig, dessen Entscheidung heute erwartet wird.

Man muß sich darüber klar sein, daß der neue Text, der in der Pariser Presse eine grelle Beleuchtung in französischem Sinne erhält,

mit dem ursprünglichen Entwurf Mussolinis nur noch wenig gemeinsam hat.

Die bisherigen Verhandlungen, die sich nun schon auf fast ein Viertel Jahr erstrecken, geben eine Vorahnung von den Schwierigkeiten, denen unter den bestehenden Verhältnissen in Europa jede Zusammenarbeit der vier Großmächte ausgesetzt sein wird. Aus einer in die Zukunft weisenden Idee, die der europäischen Politik neue Impulse geben sollte, ist im Laufe der Monate eine juristische Formel geworden, deren Tragweite aufmerksamer Prüfung vom Standpunkte der deutschen Interessen bedarf. Auf alle Fälle handelt es sich jetzt

nicht mehr um eine grundlegende Umgestaltung des politischen Gesichtes Europas,

sondern im günstigsten Falle um eine neue Friedenssicherung, die von der französischen Oeffentlichkeit immer noch mit einem gewissen Mißtrauen betrachtet wird, weil sie auch den Revisionsartikel der Völkerbundssatzung als eine zwischen den Großmächten zu diskutierende Angelegenheit erwähnt. Die Regierung Daladier, die mit der politischen Gegnerschaft der nationalistischen Opposition und mit den persönlichen Rivalitäten im Lager der Linksparteien zu rechnen hat, ist schon jetzt um den Nachweis bemüht, daß

Frankreich auf keines seiner Rechte verzichtet

hat.

Nur unter der gleichen Voraussetzung wird auch die Zustimmung Deutschlands zu dem Paktentwurf möglich sein.

Berlin, 7. Juni. Zu dem neuen Text des Viererpaktes wird von deutscher Seite betont, daß dieser eine völlig neue Phase in den Verhandlungen bedeutet. Die amtlichen Stellen dürften also sorgfältig abwägen, ob noch ausreichendes Interesse an der Paraphierung besteht.

Verläßt Polen den Völkerbund?

Eine beachtenswerte Erklärung des Obersten Miedzyński

A. **Warschau**, 7. Juni. (Eig. Drahtbericht.)

Obwohl die polnische Regierung auf ihrem ablehnenden Standpunkt zu dem Viermächtepakt beharrt, versucht das polnische Außenministerium doch sich in die Verhandlungen nach Möglichkeit einzuschalten. Der Außenminister hat erst gestern wieder die Botschafter Englands und Frankreichs zu längeren Konferenzen empfangen.

In der offiziösen „Gazeta Polska“ betont der Sejmabgeordnete Oberst Miedzyński heute morgen, daß der Beschluß der französischen Regierung, den Pakt, paraphieren zu lassen, die Haltung Polens gegenüber dem Pakt in keiner Weise beeinflussen könne. Die Verbesserungen und Abänderungen des Paktes hätten seine grundsätzliche Gestalt nicht ändern können. Die französischen Garantien, die der Kleinen Entente gegeben sein sollen, haben keinen hundertprozentigen Wert mehr in dem Augenblick, in welchem Frankreich dem Pakt beitrete. Miedzyński bemerkt, daß Polen niemals dem Völkerbund mit besonderem Enthusiasmus entgegengetreten sei, daß es aber nicht gewillt sei, eine Lage zu dulden, in der sich die Mitglieder des Völkerbundes in vieler Hinsicht bescheiden werden.

Morgen Dreierkonferenz in Paris

Amerika soll den französischen Rüstungsstand garantieren

Paris, 7. Juni. „Matin“ macht einige Angaben über die Tendenz, die die französischen Unterhändler bei der morgigen englisch-französisch-amerikanischen Besprechung in Paris vertreten werden. Wenn die Angaben des Blattes richtig sind, so wären sie wieder ein Beweis, daß

Frankreich an eine tatsächliche Abrüstung überhaupt nicht denkt.

Das Blatt behauptet, daß Frankreich an sich bereit sei, nicht allzu sehr auf Beistandsversicherungen herumzureiten. Dagegen werde Frankreich sich aber energisch bemühen, Garantien zu erhalten, d. h. eine technische und eine budgetäre Kontrolle der Rüstungen für einen Versuchszeitraum von etwa drei Jahren, während dessen Rüstungsbeschränkungen nicht vorgenommen werden sollen. Erst am Ende dieses Zeitraumes und auf Grund der Erfahrungen, die man über den Wert dieser Kontrolle gesammelt haben werde, werde Frankreich geneigt sein, nicht etwa einen Teil seiner Waffen und Munition zu zerstören, sondern dem Völkerbunde zur Verfügung zu stellen unter Bedingungen, deren Festsetzung übrigens ziemlich heikel sei. All das käme

unter der Garantie der Vereinigten Staaten

in Frage. Amerika müßte also einem Vertrage beitreten, der eindeutig die Art der geplanten Kontrolle festlegt.

Deutschland ist wehrlos

Ein Interview Görings

Paris, 7. Juni. „Petit Journal“ veröffentlicht ein Interview über die deutsch-französischen Beziehungen, das der preußische Ministerpräsident Göring einem Sonderberichterstatter des Blattes gewährte. Ministerpräsident Göring betonte, daß niemand mehr in Deutschland noch an die Gleichberechtigung glaube. Aus vielen Gründen, so sagte er weiter, können und wollen wir keinen Krieg führen. Deutschland steht allein und seine Rüstung ist derart, daß wir nicht einmal feindliche Flieger abwehren könnten. Will Frankreich etwa diese Situation vertuschen, wenn es von seiner Sicherheit spricht? In jeder Hinsicht können die Interessen der beiden Völker in Einklang gebracht werden. Das ist ein langwieriges Unternehmen, aber man muß es versuchen.

Kein englischer Vorschlag zur Schuldenregulierung

Washington, 7. Juni. Im Weißen Hause wird erklärt, daß seitens England kein amtlicher Vorschlag über die Schuldenfrage eingegangen ist.

Unter dem neuen Ministerpräsidenten

A. Daß vor nunmehr drei Wochen die Nachfolge des Obersten Prystor im Ministerpräsidium der Major Jędrzejewicz antrat, wurde damals allgemein dahin gedeutet, daß die Polen regierenden Kreise den Hauptakzent der Regierungspolitik von den wirtschaftlichen Angelegenheiten wieder auf die politischen zu verschieben gedächten. Heute, drei Wochen später, zeigt sich auch deutlich, daß der neue Ministerpräsident sich weniger intensiv als sein Vorgänger mit den Wirtschaftsproblemen beschäftigt, doch weist noch nichts darauf hin, welchen politischen Problemen er sein Hauptaugenmerk zuwenden wird. Mehrere Regierungsblätter haben beim Amtsantritt des neuen Mannes einen schärferen Kurs gegen die Opposition angekündigt, der jedoch bisher ausgeblieben ist. Die Rede, die Jędrzejewicz am Dienstag vergangener Woche vor den Parlamentariern des Regierungsblockes gehalten hat, war alles andere eher als eine übliche Programmrede, wie man allgemein wohl erwartet hatte. Außer der Versicherung, daß Polen nach dem idealsten Regierungssystem der ganzen Welt — „ohne die Schwächen und Irrtümer weder der parlamentarischen Demokratie noch der Diktatur“ — regiert werde, enthielt diese Rede nichts, was dem politisch Interessierten sonderlich aufhorchen lassen könnte. Es wäre nicht unmöglich, daß die angekündigte Urlaubsbesprechung des Marschalls Piłsudski mit Prystor und Jędrzejewicz in Druskienice einige politische Ueberraschungen bringt, aber Genaueres weiß wie gewöhnlich niemand außer den wenigen Vertrauten der entscheidenden Männer.

Einstweilen stehen im Vordergrund der praktischen Regierungstätigkeit weiter wie unter Prystor wirtschaftspolitische Maßnahmen. Die Erschöpfung des Fonds der Staatlichen Getreide-Industriewerke, die zuletzt — nach Einkassierung der Ausfuhrprämien — Roggen mit 50 Złoty und Hafer mit 20 Złoty Reinverlust per Tonne exportierten, hat das neue Projekt eines autonomen Interventionsfonds entstehen lassen, das schon viel Staub aufgewirbelt hat. Mit Hilfe dieses Fonds, der in zwei Jahren auf 100 Millionen Złoty gebracht werden soll, sollen die Preise von Produkten sowohl des Ackerbaues wie auch der Viehzucht gehoben werden; der Staat aber will in diesen Fonds keine größeren Beträge einzahlen, als er in den letzten Jahren für die Getreide-Intervention allein hat aufbringen müssen. Ganze 34 Millionen Złoty in zwei Jahren will der Staat geben; die anderen 66 Millionen Złoty sollen durch neue Abgaben der Steuerzahler aufgebracht werden, die im neuen Staatshaushaltsjahre bereits durch die Abgaben zum sog. „Arbeitsfonds“ und die neue Vermögenssteuer zusätzlich belastet werden. Ob sie auch diese neue Mehrleistung aufbringen können werden, muß einstweilen dahingestellt bleiben. Auch bei der Konversion der kurzfristigen Schulden der Landwirtschaft hat der Staat seinen Ausweg gefunden: von den 12,5 Millionen Złoty Kapital der neuen Akzeptbank hat das Finanzministerium seine Tranche von 6,5 Millionen Złoty nicht in bar, sondern in Staatsschatzscheinen eingezahlt, die natürlich wieder die Bank Polski diskontieren müssen wird. Mit diesen 12,5 Mill. Złoty gibt man sich den Anschein, eine Konversion von Schuldtiteln im Gesamtbetrage von 250 Mill. Złoty finanzieren zu wollen, bei der in der Praxis natürlich alles wieder den privaten Kreditinstituten überlassen bleibt. Die sollen für zwei Jahre auf Rückzahlungen auf die von ihnen vergebenen Kurzkredite überhaupt verzichten, weiter die Rückzahlungsfristen auf mindestens sieben Jahre verlängern und die Zinssätze für diese Schulden auf höchstens 6 Prozent herabsetzen. Die Banken sollen also nicht mehr Zinsen für

ihre kurzfristigen Ausleihungen bekommen als gleichzeitig die Staatliche Postsparkasse für kurzfristige Einlagen bezahlt.

Endlich wirft auch das neue Kartellgesetz, das am 4. Juli in Kraft treten soll, seinen Schatten voraus; noch weiß niemand, welches die praktischen Auswirkungen dieses Gesetzes sein werden, das einstweilen nur in dem größten Teil der Industrie die denkbar größte Unruhe hervorgerufen hat.

Diese und ähnliche Gesetze, Maßnahmen und Projekte tragen sämtlich den Stempel des Wirkens der höheren Ministerialbeamten, in deren Händen das Steuer der Wirtschaftspolitik liegt. Sie fällen die Entscheidungen über Einfuhrverbote, Zölle, Konversionen, Emissionen und Restriktionen. Und es hat den Anschein, als ob die Vollmachten dieser Ministerialbeamten eher zu- als abnehmen. Prystor hat sich als Ministerpräsident noch sehr selbständig mit Wirtschaftsfragen befaßt und ein Auge darauf gehabt, daß diese Beamtenschaft nicht gar zu eigenmächtig arbeitete. Da der neue Ministerpräsident persönlich den Wirtschaftsproblemen ein geringes Interesse als sein Vorgänger entgegenbringt, bleibt abzuwarten, wie sich die wahrscheinlich doch bedeutend größer gewordene Selbständigkeit der maßgebenden Beamtenschaft auf das Wirtschaftsleben weiterhin auswirkt . . .

Festtage des deutschen Volkes

Verlauf und Abschluß der Passauer VDA.-Tagung

Passau, 6. Juni.

Die Tagung des VDA. in der ehrwürdigen Grenz- und Bischofsstadt nahm an den beiden Pfingsttagen, begünstigt von strahlendem Sonnenschein, einen glänzenden Verlauf.

Am ersten Feiertag begann in früher Morgenstunde die Bauerntagung mit einer Begrüßungsansprache des Grafen Baudissin-Berlin. Nach ihm sprachen u. a. Reichsminister a. D. Freiherr v. Gayl über „Bauerntum und Siedlung" und Diplomlandwirt Heller-Königsberg über „Das ständische Prinzip im Aufbau der deutschen Landwirtschaft".

Auf der Studententagung des VDA. sprach Karl Fritz Hermagor über den „Kampf um Kärntens Freiheit".

Der Pfingstmontag wurde mit einer greifenden Morgenfeier, bei der Vertreter der Kirchen zu den Abordnungen des deutschen Volkes und der deutschen Jugend sprachen, eröffnet. — Der neue Reichsführer des Volksbundes, der Kärntener Freiheitskämpfer Dr. Hans Steinacher, gab der Weihe dieser Stunde Ausdruck. Vor dem herrlichen Dom traten die Teilnehmer zusammen, um sich zu den Opfern des Grenzkampfes zu bekennen und für die deutsche Einheit aufzurufen. Nach Steinacher sprachen der Leiter des volkspolitischen Ausschusses, Dr. Ernst, und Generalmajor a. D. Professor Hausdorfer-München.

Den Abschluß der Haupttagung bildete der mehrere Stunden dauernde traditionelle Festzug, der von der Passauer Bevölkerung mit stürmischer Begeisterung aufgenommen wurde.

Die Reichsschaft deutscher Pfadfinder hat, wie die Bundesleitung mitteilt, ihren Austritt aus dem Großdeutschen Bund vollzogen, da sie nach Auffassung der Bundesleitung in diesem keine Gemeinschaftsarbeit als Pfadfinder im nationalsozialistischen Staate leisten könne.

Im Anschluß an die große Tagung des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande in Passau fand am Dienstag, wie uns aus Regensburg gemeldet wird, in der Walhalla bei Regensburg eine schlichte, aber eindrucksvolle Feier statt, an der auch der Präsident der Regierung von Niederbayern und Oberpfalz Dr. Wirschinger teilnahm. Dr. Hans Steinacher brachte die volksdeutsche Forderung an diesem Ehrenmal zum Ausdruck. Oberbürgermeister Neikes-Saarbrücken führte aus, das Saargebiet habe auf der Pfingsttagung in Passau und jetzt in der Walhalla die Weihe zum Endkampf um die Erhaltung des Saargebiets bekommen.

Hitlers Bekenntnis zum National-Ehrenopfer

Passau, 6. Juni.

Das National-Ehrenopfer 1933 für das Deutschtum jenseits der Grenzen, zu dem der Reichsführer des VDA. auf der Passauer Tagung aufgerufen hatte und dessen Zeichnung vom Reichspräsidenten eröffnet worden ist, hat alsbald auch die Zustimmung des Reichskanzlers Hitler und des Reichsinnenministers Dr. Frick gefunden, die beide eine Stiftung gezeichnet haben. Außerdem lagen bis zum Pfingstsonntag früh schon 15 weitere Zeichnungen vor, so daß 12 Stunden nach der Verkündung des Aufrufs 36 000 Mark zur Verfügung gestellt waren.

Nationalsozialismus und Deutschtum im Ausland

In einem Schreiben, das Rudolf Heß, der seit Adolf Hitlers Reichskanzlerschaft bekanntlich mit der Führung der NSDAP. beauftragt ist, anläßlich der Passauer Tagung des VDA. an dessen Reichsführer, Dr. Steinacher, richtete, heißt es wörtlich:

„Ich wünsche Ihrer Tagung um so mehr einen recht großen Erfolg, als ich — selbst Auslandsdeutscher — die Bedeutung der Arbeit des VDA. für unser Volkstum jenseits der Grenze besonders hoch einschätze. Ich weiß auch darüber hinaus sehr wohl, daß die Wirkungsmöglichkeit des Verbandes um so größer ist, je mehr er sich nach wie vor freizuhalten versteht von Einflüssen des offiziellen Deutschland, gleichgültig, ob dieses sich in Regierungen oder in Parteigebilden verkörpert, und sei es selbst in einer Bewegung, die im Grunde so wenig Partei im normalen Sinne ist wie die nationalsozialistische.

Ich darf ausdrücklich betonen, daß diese meine Auffassung sich durchaus deckt mit der Auffassung des Führers selbst, die er auch verschiedentlich Vertretern des VDA. gegenüber zum Ausdruck brachte und an der sich, wie ich weiß, heute weniger denn je etwas geändert hat."

Deutschfeindliche Schulmaßnahmen in Lettland

Riga, 7. Juni. Der lettische Bildungsminister Kehninsch, dessen Kampagne gegen das deutsche Schulwesen in Lettland so viel Aufsehen erregt hat, hat die fristlose Entlassung des Direktors des Deutschen klassischen Gymnasiums, Woldemar Wulffius, verfügt. Begründet wird die Maßnahme mit angeblicher Eigenmächtigkeit des deutschen Schuldirektors, die darin zu erblicken sei, daß er seinen Schülern einige Stunden freigegeben hätte, damit sie am Radio die Feier in der Potsdamer Garnisonkirche anhören konnten. Direktor Wulffius hat sich um das deutsche Schulwesen in Lettland bedeutende Verdienste erworben.

Das amtliche Ergebnis der Danziger Wahlen

Am Freitag Zusammentritt des Volkstages?

Danzig, 7. Juni. Der Ausschuß für die Wahl zum Danziger Volkstag gab gestern in öffentlicher Sitzung das amtliche Wahlergebnis wie folgt bekannt: Nationalsozialisten 107 331 Stimmen gleich 38 Mandate, Sozialdemokraten 37 882 Stimmen gleich 13 Mandate, Kommunisten 14 566 Stimmen gleich 5 Mandate, Zentrum 31 336 Stimmen gleich 10 Mandate, Kampffront Schwarz-Weiß-Rot 13 596 Stimmen gleich 4 Mandate, Hausbesitzer 976 Stimmen gleich 0 Mandate, Jungdeutsche Bewegung 1698 Stimmen gleich 0 Mandate, Polen 4538 Stimmen und Polnische Wirtschaftsliste 2385 Stimmen gleich zusammen 2 Mandate.

*

Man rechnet in Danzig damit, daß dieses amtliche Wahlergebnis spätestens am Donnerstag im „Staatsanzeiger" veröffentlicht werden wird, um damit die offizielle Anerkennung der Gewählten de jure auszusprechen und den Zusammentritt des neuen Volkstages eventuell schon für Freitag zu ermöglichen.

Revolveranschlag auf Venizelos

Frau Venizelos schwer verletzt — Ein Sicherheitsbeamter getötet

London, 7. Juni. **Nach einer Meldung aus Athen wurde auf den im 70. Lebensjahre stehenden griechischen Staatsmann Venizelos gestern in später Abendstunde ein Revolveranschlag verübt. Als Venizelos mit seiner Gattin im Auto von Kiphissa nach Athen zurückkehrte, feuerten mehrere Männer aus einem Kraftwagen mehrere Revolverschüsse gegen das Auto ab.**

Frau Venizelos wurde durch vier Schüsse verletzt, die die Beine trafen und den Magen durchbohrten. Ein persönlicher Sicherheitsbeamter von Venizelos wurde getötet. Der Führer des Wagens wurde schwer verwundet, war aber noch imstande, die Insassen nach Athen zu fahren. Die Verbrecher sind entkommen. Venizelos hat nur einige Schnittwunden erlitten und ist im übrigen unverletzt.

Afghane erschießt den afghanischen Gesandten in Berlin

Berlin, 7. Juni. Der Berliner afghanische Gesandte ist gestern einem Attentat zum Opfer gefallen. Im Gebäude der Gesandtschaft erschien ein 33jähriger Afghane Kemal Syed. Auf sein Verlangen, den Gesandten zu sprechen, wurde er vorgelassen. Beim Betreten des Zimmers gab er sofort fünf Schüsse ab. Der Gesandte Sirdar Mohamed Aziz Khan erlag kurz darauf seinen Verletzungen. Der Täter (ein Ingenieur, der in Berlin studiert) ist festgenommen, nach dem Polizeipräsidium geschafft und dort einem Verhör unterzogen worden. Er verweigerte jede Auskunft über den Beweggrund zur Tat.

Auch auf der afghanischen Gesandtschaft weiß man angeblich nicht, warum das Attentat verübt wurde. Es ist anzunehmen, daß Kemal Syed der Partei des seinerzeit gestürzten Königs Amanullah angehört.

Das Ende des englisch-persischen Konfliktes

(vn) Durch unmittelbares Eingreifen des Schah von Persien wurde das neue Abkommen zwischen Persien und der Anglo-Persian-Oel-Gesellschaft fertiggestellt und dieser Tage in Kraft gesetzt. Das Gebiet der neuen Oelkonzession wurde auf die Hälfte der bisherigen Konzession verringert und beträgt rund 100 000 Quadratmeilen, die der Gesellschaft für 60 Jahre zur Ausbeutung offen stehen. Für verschiedene Ansprüche aus der bisherigen Konzession erlegt die englische Gesellschaft sofort einen Betrag von einer Million Pfund Sterling. Von jeder Tonne Oel, die ausgeführt wird, zahlt die Gesellschaft eine Abgabe von 4 englischen Schilling, mindestens jedoch 750 000 Pfund pro Jahr. Ferner hat die preußische Regierung Anspruch auf 20 Prozent aller die ersten 5 Prozent übersteigenden Reingewinne, die auf die gewöhnlichen Aktien der Gesellschaft entfallen.

Für die nächsten fünfzehn Jahre wird ein jährliches Steuer- und Gebühren-Aequivalent im Betrage von 225 000 Pfund abgeliefert, das dann auf 300 000 Pfund erhöht wird. Nach 30 Jahren erfolgt eine neue Regelung dieser Leistungen.

Durch dieses Abkommen ist der Streit zwischen einer der größten Industrien (an der die englische Regierung weitgehend beteiligt ist) und einer außereuropäischen Regierung auf eine Weise beigelegt worden, die nach den vorliegenden Meldungen beide Teile befriedigt.

Marschall Pilsudski wieder in Warschau

A. **Warschau**, 7. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Der Kriegsminister, Marschall Pilsudski, ist gestern vormittag wieder nach Warschau zurückgekehrt. Mit dem gleichen Zuge trafen der Ministerpräsident und die übrigen Mitglieder der Regierung aus Druskieniki in der Hauptstadt ein.

Großer Ukrainer-Prozeß

Nochmals der Ueberfall auf das Postamt in Grodek-Jagiellońſki

Lemberg, 7. Juni.

Heute beginnt hier die Verhandlung gegen weitere Teilnehmer an dem Ueberfall auf das Postamt Grodek Jagiellońſki am 30. November 1932.

Bekanntlich wurden im Dezember v. J. von den Hauptbeteiligten an dem Ueberfall im Standgerichtsverfahren zwei zum Tode und einer zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Im Laufe der Untersuchung wurden weitere verdächtige Personen festgenommen, gegen die heute verhandelt wird. Die Angeklagten sind fast durchweg 20—21jährige Gymnasiasten.

Gefängnisstrafen wegen antisemitischer Ausschreitungen

A. **Warschau**, 7. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Das Bezirksgericht von Lomza hat gestern das Urteil in dem Prozeß gegen eine Reihe von Nationaldemokraten, die an den vor wenigen Wochen in der Marktstadt Radzilow in der Wojewodschaft Bialystok stattgehabten antisemitischen Ausschreitungen beteiligt waren, gefällt. Der Hauptangeklagte Romatowski wurde schuldig befunden, die Ausschreitungen systematisch organisiert zu haben und wurde zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt; der Redakteur eines in Lomza erscheinenden nationaldemokratischen Jugendblattes wurde zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Von den übrigen Angeklagten erhielten neun je ein Jahr Gefängnis.

Göring begrüßt englische Flieger

Berlin, 7. Juni. In den Räumen des Aero-Klubs von Deutschland wurde gestern abend englischen Sportfliegern, die nachmittags in Staaken gelandet waren, ein Bankett gegeben, auf dem der Reichsminister für Luftfahrt Göring eine Begrüßungsansprache hielt, in der er u. a. ausführte: Deutschland freut sich, sie als Gäste zu sehen in einer Zeit, da die Diplomaten mit ihren Künsten nicht mehr weiter kommen. Ich habe den innigen Wunsch, daß Sie das neue Deutschland wirklich kennenlernen müssen, das den Frieden will, das aber auch wünscht, daß man es achte. Der Vizemarschall des englischen Luftfahrtministeriums E. M. Burton lud die deutschen Flieger zu einem recht baldigen Gegenbesuch in England ein.

Göbbels und Neurath wieder in Berlin

Berlin, 7. Juni. Reichsminister Dr. Göbbels ist heute früh, aus München kommend, wieder in Berlin eingetroffen.

Auch Reichsaußenminister von Neurath ist von seinem Pfingsturlaub in Württemberg wieder nach Berlin zurückgekehrt.

Stimmen von hier und dort

Die deutsche Jugend

Das „Hamburger Fremdenblatt" beschäftigt sich in einem Leitartikel mit der neuen Haltung der deutschen Jugend zu den Fragen des Volkes:

„Vizekanzler v. Papen hat dieser Tage versucht, die schwierigste, aber brennendste aller Gegenwartsfragen in einer innerpolitischen Rede aufzugreifen und mannigfaltig abzuwandeln. Er hat versucht, die philosophischen Grenzen ein wenig abzutasten, in denen sich unser neues politisches Denken bewegt . . . Weiten Raum hat er begreiflicherweise noch nicht gewonnen. Doch er fordert eins, das so gut und so groß ist, wie nur etwas in diesen Tagen fruchtbarer geistiger Gärung sein kann, die echte Toleranz, nicht die, die unkämpferisch sich in ihr Schicksal ergibt, sondern die, die im Bewußtsein der eigenen Kraft den Mut hat, aus sich herauszukommen und zu sagen, daß alles Leben einen Gegner braucht, einen inneren oder äußeren, mit dem man ringt und ringend wächst . . ."

„Wenn in diesem und im nächsten Jahr Hunderttausende junger deutscher Menschen hinausgehen ins Arbeitslager, in ganz neue Formen sozialer Gemeinschaft, über denen gewiß nicht jeden Tag die Sonne scheinen wird, dann werden sie, nach Jahresfrist reifer und klüger heimgekehrt, ganz anders, sehr viel tiefer und gegenständlicher über die Fragen und Forderungen diskutieren, die sie an den werdenden deutschen Staat zu stellen haben. Die Menschen, die wir brauchen, um den neuen Staat geistig sicher auszubalancieren zwischen allen Stürmen der Zeit, die wachsen nun erst heran."

Der Kampf um deutsches Volkstum

Die Zeitung der Deutschen in Ungarn, das in Budapest erscheinende „Sonntagsblatt", veröffentlicht einen Brief des Wiener Geschichtsphilosophen Prof. Hans Eibl an den Führer der Deutschen in Ungarn, Professor Bleyer, über dessen heldenhaften Kampf für das Deutschtum in Ungarn wir mehrfach berichteten, in dem es u. a. heißt:

„Ich war in München, als Ihr tapferes Eintreten für die natürlichen Rechte der ungarländischen Deutschen unbesonnene Chauvinisten des magyarischen Staatsvolkes zu einem ebenso ungerechten wie in der außenpolitischen Fernwirkung unklugen und der magyarischen Sache selbst schädlichen Vorstoß gegen Ihre von allen Deutschen verehrte Persönlichkeit und gegen die von Ihnen mit Kraft und Begeisterung verkündete Idee des von Gott gesetzten Volkstumsrechtes veranlaßte, welches Recht zu den Grundgesetzen der neuen Welt gehört und die wir in Not und Drangsal, aber auch voll Zuversicht und im Bewußtsein eines geschichtlichen Auftrages aufbauen müssen. Wir alle müssen das; auch nichtdeutsche Völker werden mit der Zeit das Neue an diesem Gedanken erkennen . . ."

„Der Sinn des Zusammenbruches (Ungarns) ist die Widerlegung dieses irrigen Gedankens (aus dem Reiche des apostolischen Königs einen westeuropäischen Nationalstaat machen zu wollen) und die Rückkehr zu den tausendjährigen Ideen, auf welche wir Deutsche uns für das Jahr 1962, für das Gedenkjahr der Kaiserkrönung Ottos des Großen, vorbereiten. Die Ideen sind alt; in diesem Sinne hat Ministerpräsident Gömbös recht, aber sie waren versunken, und darum ist es heute doch etwas Neues, wenn man sie wieder verkündet. Wie alles Neue, ist auch dieser Gedanke dem Mißverständnis ausgesetzt. **Aber diejenigen, die eine richtige Idee klar sehen und reinen Herzens wollen, dürfen sich nicht irre machen lassen, weder durch Einschüchterung, noch durch Verbitterung; am Schluß wird sich doch das durchsetzen, was nach dem Plan der Geschichte kommen soll, und das ist eine neue Sicht vom Wesen des Volkstums und von der auf diesem gottgewollten Wesen und seinem Rechte beruhenden neuen Verfassung des Abendlandes; es ist nicht mehr und nicht weniger als die künftige Form der mittelalterlichen Civitas Dei".**

Posener Tageblatt **Aus Stadt und Land** Nr. 129 Donnerstag, den 8. Juni 1933

Deutschamerikaner fliegt um die Welt

Mit 6 Apfelsinen von Neuyork über Oslo nach Moskau

Moskau, 6. Juni.

Am Pfingstsonnabend war der Flieger Mattern, dessen Vater aus Mannheim stammt, zu seinem Flug um die Welt in New York aufgestiegen. Gestern, Montag, landete er hier bei Moskau, nachdem er auf der norwegischen Insel Jumfruland seine erste Landung gemacht hatte und nicht, wie ursprünglich geplant, in Berlin.

Mattern war durch Stürme und Nebel während seiner Ozeanüberquerung von seinem Kurs abgekommen.

Erschwert wurde sein Flug außerdem durch Eisbildung auf den Tragflächen seiner Maschine, wodurch auf der linken Tragfläche schließlich ein fast einen Meter langer Riß entstand. Der Flieger war am Sonntag vormittag auf der kleinen Insel Jumfruland bei Kragero, ungefähr 14 Kilometer südlich von Oslo, niedergegangen. Er verbrachte die Nacht auf der Insel, wo er ungefähr 2600 Liter neuen Brennstoff übernahm. Norwegische Militärflieger leisteten Hilfe und flickten auch den Riß an der linken Tragfläche. Eine Ueberholung der ganzen Maschine ergab, daß sie während des Fluges sonst in keiner Weise gelitten hatte.

Nach einem Flug von etwa 7¼ Stunden landete Mattern wohlbehalten trotz schlechter Bodenbeschaffenheit auf dem hiesigen Flugplatz. Die nächste Etappe soll ihn bis Nowosibirsk (Westsibirien) führen.

Seit seinem Start in New York hat der Flieger insgesamt nur drei Stunden Schlaf gehabt.

Bei seiner Ankunft auf dem hiesigen Flugplatz war Mattern sehr erschöpft. Er erklärte, daß die Strecke von Oslo bis Moskau ihm keine Schwierigkeiten gemacht hätte, nur über der Ostsee hätte er eine Zeitlang blind fliegen müssen. Dagegen wäre sein Flug von New York bis Oslo an Schwierigkeiten reicher gewesen. Die ersten 650 Kilometer wäre alles glatt gegangen. Dann mußte er plötzlich feststellen, daß

die Maschine anfing, sich mit Eis zu bedecken.

Er änderte seinen Kurs dann noch weiter nach Norden, aber dies hatte nur zur Folge, daß das Eis auf den Tragflächen immer dicker wurde. Schließlich entschied er sich, an der norwegischen Küste niederzugehen, wo seine Maschine, wie er erklärte, „aufgetaut" werden mußte. Ueber die weitere Etappe seines Fluges führte Mattern aus, daß er von Nowosibirsk nach Omsk, dann nach Krasnojarsk und Chabarowsk und von dort über den Stillen Ozean nach Nome (Alaska) fliegen wolle.

*

Kein Radio an Bord,

Mattern benutzt einen Lockhead-Veza-Eindecker von 600 PS und hat kein Radio an Bord. Das Flugzeug ist dunkel lackiert mit weißen Strichen. Der Name des Flugzeugs ist „Century of Progreß", d. h. „Jahrhundert des Fortschritts", genau wie der Name der Weltausstellung in Chicago, die Mattern auf der vorletzten Etappe seines Fluges zu berühren beabsichtigt. Die Reisegeschwindigkeit von Matterns Flugzeug beträgt 240 Stundenkilometer mit einer Spitzengeschwindigkeit von 320 Stundenkilometern.

Um überflüssigen Ballast zu vermeiden, hatte Mattern in New York keine Nahrungsmittel, sondern lediglich sechs Apfelsinen als Erfrischung mitgenommen.

Riesenbrände

Während der Pfingstfeiertage wurde Wolhynien von großen Bränden heimgesucht. In Bielska Wola fielen

dem Feuer 100 Wirtschaften zum Opfer

Auch der Verlust von Menschenleben ist zu beklagen. Da die Teleponleitungen durch das Feuer zum Teil zerstört wurden, sind nähere Einzelheiten nicht zu erfahren.

Auch aus der Kielcer Wojewodschaft kommen erschreckende Nachrichten von großen Bränden. Im Dorfe Brzoza

verbrannten insgesamt 216 Gebäude

Zwei Personen kamen in den Flammen ums Leben. Das Feuer wurde von Kindern angesteckt, die mit der offenen Flamme spielten.

Großfeuer in Danzig

Danzig, 7. Juni. Das Spezialitätentheater „Scala", das zurzeit unter Zwangsverwaltung steht, ist bis auf die Umfassungsmauern ausgebrannt. Außerdem wurde auch das Wohnhaus des Direktors, das an das Theater angebaut war, mit dem gesamten Mobiliar eingeäschert. Der Brandschaden wird auf eine Viertelmillion Gulden geschätzt. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch unbekannt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Das Feuer fand an dem trockenen Holz der Inneneinrichtung des Theaters reiche Nahrung. Die Feuerwehr war dem Wüten des Elementes gegenüber machtlos.

Schwere Kraftwagenunglücke

Berlin, 7. Juni. Der Führer eines Kraftwagens verlor die Gewalt über seinen Wagen und rammte einen Straßenbahnwagen. **Der Kraftwagenführer und ein Mitfahrer wurden getötet,** ein zweiter schwer verletzt. Der Straßenbahnführer und sechs andere Personen erlitten Verletzungen.

*

Ohlau, 7. Juni. Zwischen Ohlau und Grüntanne durchbrach gestern abend ein Strehlener Lastzug, der 80 Teilnehmer aus dem Namslauer Scharnhorst-Treffen nach Strehlen zurückbringen wollte, aus bisher ungeklärter Ursache ein Brückengeländer und **stürzte in die Tiefe. Ein Erwachsener wurde getötet, und 47 Scharnhorst-Jungen** wurden zum Teil **schwer verletzt.**

Brandkatastrophe in einem Heidedorf

11 Gehöfte niedergebrannt – Eine Viertelmillion Schaden

Rothenburg, 6. Juni. Das Heidedorf Abhausen bei Rothenburg wurde am 2. Pfingstfeiertag während des Gottesdienstes von einer Feuersbrunst heimgesucht, durch die fast ein Drittel des gesamten Dorfes in Asche gelegt wurde. Das Feuer war durch spielende Kinder, denen in Abwesenheit der Eltern Streichhölzer in die Hände gekommen waren, **in einem Gehöft entstanden,** während im Gottesdienst der Einleitungschoral gesungen wurde. Als das Feuerhorn durch das vereinsamte Dorf gellte, brach der Pastor den Gottesdienst sofort ab und forderte sämtliche männlichen Kirchenbesucher auf, die Löscharbeiten in Angriff zu nehmen. Da viele Häuser und Gehöfte aber noch mit dem niedersächsischen Strohdach gedeckt **waren,** breiteten sich die Flammen mit großer **Geschwindigkeit aus und äscherten in kurzer Zeit 11 von etwa 30 Gehöften des Dorfes ein.** Der Schaden beträgt nach erster Schätzung annähernd 250 000 RM. Die meisten der von der Katastrophe Betroffenen stehen, da ihnen das Feuer alle Habe vernichtet hat, vor dem Nichts.

Dreitausend Automaten-Diebstähle

Ein Jahr Gefängnis für den Berliner „Automatenschreck"

Vor dem Berliner Schnellgericht stand heute ein Diebespaar, wie es Moabit bisher noch nicht gesehen hatte: die beiden haben das Kunststück zuwege gebracht, in der Zeit vom Februar bis Mai dieses Jahres

nicht weniger als 3000 Automatendiebstähle in Berlin

zu verüben! Das Ehepaar Erich und Elisabeth Linschmann legte bei diesen Raubzügen eine Harmonie an den Tag, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre. Es gab keinen Automaten, der nicht bei ihnen Interesse gefunden hätte. Schokolade, Briefmarken, Fahrkarten, Zigaretten usw., alles, was sich irgendwie verwerten ließ, wurde aus den Automatenkästen geplündert, ohne daß die Besitzer darauf kommen konnten, in wessen Hände der Inhalt gewandert war.

Das „Notgeld" der Diebe.

Um sich ihre Beute ohne Anstrengung und ohne lästiges Aufsehen holen zu können, hatten die Diebe ein ebenso einfaches wie bequemes Verfahren erfunden: es fabrizierte eigenes „Notgeld", mit dem sie den Automaten ihre Waren entlockten. Zu diesem Zweck verfertigte das Musterpaar mit Hilfe einer Stanze geldförmige Zinkplättchen, die die Größe eines Zehnpfennigstückes hatten und als Geldersatz beim Einwurf dienten. Zu Tausenden wurden diese Diebesmünzen in der Wohnung der Eheleute Linschmann angefertigt und dann ging es auf die tägliche Tour.

Einer besonderen Aufmerksamkeit der Diebe erfreuten sich die Briefmarkenautomaten der Reichspost, aus denen immer mehr Wertzeichen verschwanden, während sich in dem Münzenbehälter immer mehr Zinkplättchen vorfanden.

Kontrolle läßt sich einschließen.

Am schlimmsten spielten die Automatenmarder den Briefmarkenbehältern vor dem Postamt in der Carmen-Sylva-Straße mit. Dieser Umstand wurde ihnen jedoch zum Verhängnis. Vor einigen Tagen schloß sich ein Kontrollbeamter im Postamt ein und beobachtete durch das Fenster unauffällig die Kunden, die sich an dem Briefmarkenautomaten zu schaffen machten. Prompt erschien auch das Ehepaar mit den Zinkmünzen und entnahm den Automaten solche Mengen von Briefmarken, daß der Beamte sofort im Bilde war. Er ging den beiden nach und sah, daß sie auch andere Automaten auf diese Weise plünderten. Die beiden wurden auf seine Veranlassung festgenommen. In ihrer Wohnung fand man ein ganzes Warenlager verschiedener Gegenstände, die zum größten Teil aus dem Erlös der gestohlenen Briefmarken stammten.

Das Gericht verurteilte den Ehemann Linschmann zu einem Jahr, seine Frau zu sechs Monaten Gefängnis, wobei die besondere Gemeingefährlichkeit ihrer Handlungen als erschwerend angenommen wurde.

Eine Gräfin d'Andurain in Mekka hingerichtet

Sie heiratete einen Kameltreiber und war eine Spionin

Eine Nachricht aus Mekka meldete in Paris, daß man in der Stadt des Propheten die französische Gräfin d'Andurain in einem geheimen Gerichtsverfahren zum Tode verurteilt und durch den Strang hingerichtet hätte, und die Boulevard-Reporter sind nun dabei, die Vorgeschichten aufzuspüren und aufzuklären. Denn das Todesurteil, so streng es klang und so schnell es ausgeführt wurde, schließt einen abenteuerlichen Roman an, wie ihn kein Dichter erfinden, wie nur das Leben ihn zu schreiben vermag.

Ein Graf aus dem baskischen Adelsgeschlecht der d'Andurains war leidenschaftlicher Archäologe, der in Aegypten seiner Wissenschaft lebte; seine Frau aber, jung, schön und verführerisch, hielt es in dem stillen Gelehrtenheim nicht aus, sie fuhr in Palästina, in Syrien und Arabien umher, sie kam nach el Asrak, wo der Führer im Drusenaufstand sein Hauptquartier hatte, und sie wurde dessen Vertraute in allen diplomatischen, strategischen und nächtlichen Geheimnissen. Erst als die abenteuerlustige Gräfin wieder abgereist war, schöpfte man Verdacht gegen sie und vermutete in ihr eine

Agentin des englischen Spionagedienstes.

Ein Jahr später tauchte das Ehepaar in Palmyra auf und gründete dort das elegante Touristenhotel „Zenobia", das den Fremdenverkehr in diese Gegend zwischen Syrien und Mesopotamien lockte. Die Geschäfte blühten, doch eines Tages erklärte die Gräfin, sich scheiden zu lassen, um vor dem Konsul des Hedschas in Damaskus einen wahabitischen Kameltreiber, in den sie sich angeblich verliebt hatte, heiraten zu können. Gleichzeitig bat sie um einen Paß zur Pilgerfahrt nach Mekka. Bekanntlich dürfen nur Mohammedaner die heilige Stadt betreten, Ungläubige, die sich einschleichen, werden, sobald sie ertappt sind, mit dem Tode bestraft. Der Konsul zögerte, das folgenschwere Dokument auszustellen, denn er hatte schnell durchschaut, daß es sich nur um eine fiktive Ehe handeln könne.

Kameltreiber und Gräfin waren ein zu ungleiches Paar.

Außerdem war es offensichtlich, daß der Kameltreiber eine größere Summe für die Rolle eines ehelichen Strohmannes erhalten hatte. Als er aber, darüber befragt, aufbegehrte und bei Allah schwor, daß er alle Rechte des Ehemannes für sich beanspruche, gab sich der Konsul zufrieden und der Gräfin den gewünschten Paß.

Das Ehepaar fuhr los, in die Wüste der Hedschas, der Konsul in Damaskus aber berichtete dem König Ibn Saud seine Beobachtungen und seine Vermutungen, daß nämlich die hochgeborene Frau des Kameltreibers eine

Diskussion über die Arbeitslager

Ueber die neue Gemeinschaft zur eigenen Scholle?

Das Buch ist im Rüdiger Verlag, Berlin-Nikolassee, erschienen. Der Verfasser, der vor Jahren mit seiner „Revolte im Erziehungshaus" peinlich aufgefallen ist, führt hier mit Geschick in die entscheidenden Fragen der Siedlung ein.

Nachstehend geben wir ein Kapitel aus dem Buch von Peter Martin Lampel wieder „Siedeln? Mensch — wie sieht das aus".

Das Gesicht einer neuen Zeit wächst aus den freiwilligen Arbeitslagern?

Wir sitzen bis tief in die Nacht in diesem merkwürdigen Schloß, dessen pompöse Stuckverzierungen einer bewußten Nüchternheit gewichen sind. Wir stammen aus den verschiedensten Lagern, der Pfarrer, der Direktor, zwei protestantische Akademiker und ich.

„Nur wer den Mut hat, die Dinge so zu sehen, wie sie sind, wird sich behaupten."

Der Pfarrer:

„Die wirtschaftlichen Gesetze werden ausschlaggebend, sie wirken wie Naturgesetze. — Das alles muß sich zuerst auf dem Lande auswirken. In der Stadt ist ja alles verbaut. Die christliche Weltanschauung muß wachsen. — Nichts konstruieren, sondern sich auswirken lassen."

Der Volkskonservative: „Aber sehen wir auch genau zu, was da wächst! Betrachten Sie unsere Arbeitslager, in denen Zehntausende, bald Hunderttausende von jungen Leuten zu einer neuen Solidarität zusammenwachsen — ohne Aussicht auf einen vollen Arbeitsplatz, auf Tariflöhne, auf die Möglichkeit der Eheschließung. Wächst hier nicht ein deutscher Kollektivismus heran? Und: ist nicht auch eine sozialistische Wirtschaft denkbar, die zugleich christlich ist?"

Der Pfarrer schüttelt seinen Kopf.

„Christus soll Sozialist oder gar Kommunist gewesen sein? Das stimmt gar nicht." —

Der Volkskonservative bleibt bei dieser Frage:

„Warum sollen nicht auch in einer kollektivistischen Wirtschaftsordnung die Menschen christlich bleiben können?"

Sein Gegenüber wehrt ab:

„Sowas erträumen sich die Sozialisten," er blitzt ihn an:

„Sie dürfen nicht das Unzulängliche vergessen: die Bestie im Menschen."

Nachher gibt er zu:

„Durchaus möglich, daß im freiwilligen Arbeitsdienst unter gutem erzieherischen Einfluß eine sozialistische Auffassung Platz greift: Es fragt sich nur" — meint er —, „ob diese sozialistischen Gemeinschaften nun eine Weltanschauung haben oder nicht."

Und er verneint es gleich heftig:

„Es bleibt bei einer reinen Wirtschaftsgenossenschaft. Sie haben kein Gefühl dafür, Eigentum sich erwerben zu müssen."

„Viele im Arbeitsdienst" — wird jetzt gesagt — „sind bereit, jahrelang unter gleichen Verhältnissen zu dienen."

„Aber mit was für Zielen? — das wird jetzt die Frage."

„Jedenfalls," wird nachdrücklich konstatiert, „sind in den Arbeitslagern große Massen von bereits in sich zusammengeschlossenen Gruppen im Entstehen, die eines Tages — zu allem Möglichen einzusetzen sind."

Drüben der Diplom-Ingenieur äußert sich:

„Warum wäre es nicht denkbar, daß man schließlich ganze Betriebe an die Arbeitslosen gibt, damit sie für andere Arbeitslose Waren erzeugen?"

Mein Gegenüber schlägt die Hände zusammen:

„Aber das wäre ja schon die reine sozialistische Wirtschaftsordnung.

Jedoch hoffe ich immer noch, daß dem die wirtschaftliche Entwicklung einen gehörigen Strich durch die Rechnung macht."

„Wieso?" fragen wir skeptisch.

„Sobald es wieder heißt: neue Stellen und neue Arbeit wären zu vergeben — dann hauen sie ab." —

„Ob aber diese neuen großen Erwerbsmöglichkeiten überhaupt noch einmal eintreten?" wird sehr bezweifelt.

„Jedenfalls: für Massen von Fabrikarbeitern in den Städten gibt es keine Aufstiegsmöglichkeiten mehr. Die Vorstellung von Eigentum ist ihnen ohnedies längst verloren gegangen."

Unser Gegenüber geht weiter:

„Wirkt in der Tat Eigentum und Verantwortung heute nur noch negativ?"

„Eine selbstverständliche freudige Verantwortung," meint der Ingenieur, „gibt es sogar in Rußland nicht. Dort versuchen sie, die Verantwortung durch Lob und Tadel aufzuwecken."

Der Volkskonservative unter uns sieht die Situation keineswegs verzweifelt:

„Wenn ich das Wort ‚Kollektiv' höre, sehe ich das Positive," sagt er, „ich sehe das Ganze als Gesamtkörper; — der einzelne hat aufgehört zu denken. — Aber das Tröstliche ist: auch der Gesamtkörper hat ja sein Gehirn, das für das Ganze denkt."

Der Pfarrer nickte:

„Repräsentanten des Gehirns, wie Luther, Napoleon, Hitler." "

Er sieht uns über seine Brille hinweg an: „In diesen Konsequenzen habe ich mir das bisher nie vor Augen gehalten. Ich sehe ein, die Möglichkeiten der Entwicklung sind unheimlich, zum Positiven wie zum Negativen.

Die beiden Protestanten pflichten bei.

„Der Arbeitsdienst wird immer mehr vorstoßen in die Privatwirtschaft. Wenn man jetzt im Emsland das große Siedlungsprojekt beginnt, sehe ich nicht ein, warum man nicht auch dort eigene Elektrizitätswerke aufbaut."

„Und wie soll sich das weiter entwickeln?" will er wissen.

„Ich sehe eine allmähliche Ueberleitung in Arbeitsverhältnisse eines riesigen staatlichen Betriebes. Die Entwicklung zur völligen Staatswirtschaft ist dann nur noch ein kleiner Sprung."

Lebhafter Widerspruch:

„Die Aktivkräfte des Kapitalismus sind längst nicht so schwach, daß sie nicht wieder angreifen.

Spionin in englischem und französischem Sold wäre. Aber seine Warnung kam zu früh und zu spät.

Zu spät für den Kameltreiber, der vergiftet aufgefunden

wurde. Ein Ehedrama? Der Kameltreiber hatte seine Gattenrechte geltend machen wollen, und die Gräfin hatte ihn mit dem Gift, das sie ständig bei sich trug und mit dem sie sich gegen religiöse Fanatiker, falls diese ihre ungläubige Abstammung erkennen sollten, schützen wollte, aus dem Wege geräumt. Ein Racheakt? Hatten die Wahabiten den Mann umgebracht, weil dieser eine Christin geheiratet hatte? Oder war der Mann auf höheren Befehl getötet worden, um die Gräfin des Giftmordes zu beschuldigen und sie, die als Spionin verdächtig und wahrscheinlich auch erkannt war, unter einem anderen Vorwand vor Gericht zu bringen?

Spionage ist schwer zu beweisen, aber für den Mord kennen die orientalischen Gesetze nur eine Strafe, den Tod. „Aug' um Aug', Zahn um Zahn" — heißt es im Koran.

Die Gräfin wurde verhaftet, verhört, verurteilt und — hingerichtet. Nicht als Spionin, die sie vermutlich war, sondern als Gattenmörderin, die sie vielleicht gar nicht gewesen.

Pilger, die aus Mekka kamen, brachten die Nachricht.

Ein zweiter Fall Mata Hari.

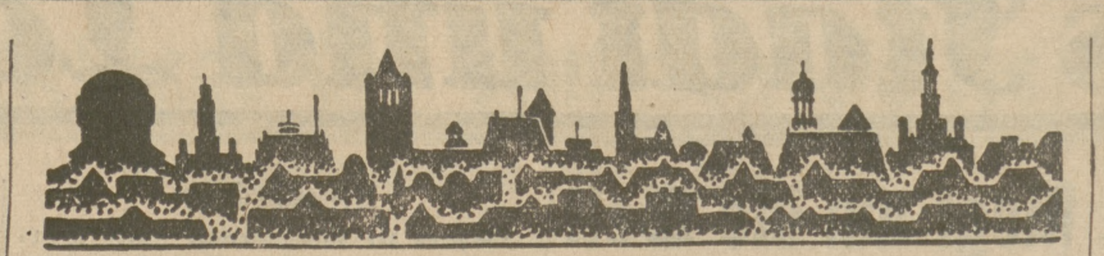
Wie diese, starb auch Gräfin d'Andurain einen mutigen Tod. Wie diese hat auch sie das Geheimnis, ob sie Spionin oder Weibsteufel gewesen, mit ins Grab genommen.

Deutsches Offiziersgrab geöffnet

Brüssel, 6. Juni. Ein aufsehenerregender Vorfall ereignete sich in dem kleinen belgischen Städtchen Canne in der Nähe von Lüttich. Auf dem dortigen Friedhof waren im Jahre 1917 zwei deutsche Offiziere beerdigt worden. Auf den Gräbern befanden sich Kreuze mit den Namen der Toten. Neben den beiden deutschen Offizieren war ein belgischer Kommunalbeamter bestattet. Am Mittwoch früh sah nun der Friedhofswärter, daß die beiden Gräber beschädigt waren, und eilte zum Bürgermeister des Städtchens, der sogleich neben herbeigerufener Gendarmerie auf der Stelle erschien. Es wurde festgestellt, daß in der Nacht in den Friedhof eingedrungen und das Grab des einen deutschen Offiziers geöffnet worden war, um den Sarg fortzuschaffen. Dabei ist jedoch ein Irrtum unterlaufen, indem der Sarg des Kommunalbeamten entführt wurde. Die Gemeinde behauptet nun, daß es Deutsche gewesen seien, die diese Grabschändung begangen hätten. In der Gemeinde herrscht dieserhalb stärkste Aufregung.

Eine neue deutsche Zeitung in China

„China-Dienst" nennt sich eine neue, ausgezeichnet ausgestattete „Halbmonatsschrift" für die Förderung der deutsch-chinesischen Beziehungen, die von Theo Eckardt in Schanghai herausgegeben wird und mit dem stattlichen Umfang von 40 Seiten je Nummer, dem politisch, wirtschaftlich und kulturell gemischten Inhalt und dem Anzeigenteil, der die großen deutschen Firmen aufweist, an den alten „Ostasiatischen Lloyd" erinnert. Im ersten Heft, dem der deutsche Gesandte in Peking, Dr. Trautmann, ein Geleitwort geschrieben hat, wird gesagt, daß die neue Zeitschrift bei ihren Darlegungen über die politische Lage in Deutschland auf die Bestrebungen der einzelnen Parteien eingehen und dabei nicht neutral bleiben, aber keiner Partei dienen und allen Meinungen Raum geben wolle. Fritz Secker, ein Veteran des deutschen Zeitungswesens in Ostasien, hat einen aufschlußreichen Aufsatz über die deutsche Presse in China beigesteuert.



Stadt Posen

Mittwoch, den 7. Juni

Sonnenaufgang 3.32, Sonnenuntergang 20.11; Mondaufgang 20.9, Monduntergang 2.6.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 11 Grad Cels. Nordostwinde. Barom. 755. Heiter.

Gestern: Höchste Temperatur + 21, niedrigste + 10 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 7. Juni — 0,26 Meter.

Wettervoraussage für Donnerstag, 8. Juni: Teils heiter, teils leicht wolkig, am Tage warm, etwas auffrischende östliche Winde.

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung (ulica Marsz. Focha 18): Besuchszeit: Wochentags 10—14 Uhr, Sonn- und Feiertags 10—12½.

Die Wahrheit

„Der muß ich einmal die Wahrheit sagen!" Im Vorübergehen fing ich auf der Straße die Worte auf. Eine ganz freundlich aussehende Frau sprach sie, und so sehr böse hatte sie es vielleicht gar nicht gemeint. Aber ob böse gemeint oder nicht, irgend jemandem wird sie einmal die Wahrheit sagen.

So ist das nun. Da sind wir zu irgend jemandem immer freundlich. Eines Tages reißt uns aus irgendeinem Grunde die Geduld, und da fühlen wir uns berechtigt, dem Betreffenden das zu sagen, was wir die Wahrheit nennen, nämlich unsere wahre Meinung. Wenn wir immer wüßten, was diese sogenannte Wahrheit anrichtet, bliebe sie gewiß oft ungesprochen, denn eigentlich treffen wir uns selbst dabei doch am meisten. Wenn wir bisher mit freundlichem Gesicht die Fehler des anderen trugen, ja, sie scheinbar gar nicht bemerkten, so zeigen wir mit dieser Wahrheit jetzt, daß wir bisher eine Maske trugen. So erfährt also der, dem wir eine Wahrheit über sich sagen wollten, die Wahrheit über uns. Er erfährt, daß wir durchaus nicht die freundlichen und gütigen Menschen sind, als die wir uns ausgaben, sondern daß wir unduldsam sind, nur die Faust in der Tasche machten und rücksichtslos, ja brutal sein können. Der freundliche Schleier ist von unserem Gesicht gerissen, und der andere starrt in ein fremdes Gesicht.

Es gibt unendlich viel Menschen, die so gern „einmal die Wahrheit sagen". Sie nennen sich wahrheitsliebend, denn sie sagen ihre Meinung ja „offen und ehrlich ins Gesicht". Wissen wir denn, ob dieser andere überhaupt die Wahrheit von uns hören wollte, ob ihm an unserer Meinung gelegen ist? O, diese Wahrheitsliebenden! Möchten sie doch zuerst am anderen Ende, am richtigen Ende mit der Wahrheit anfangen — bei sich selbst. Wahrheit ist eine schwere Kost, und wer sie anderen vorsetzen will, soll sie selbst erst einmal probieren.

Ein gefährlicher Straßenunfall

In den gestrigen Mittagsstunden stießen auf der Schulstraße der auf der Linie Posen—Gostyn verkehrende Autobus und ein Auto der Müllabfuhr zusammen. Das Auto der Müllabfuhr wurde durch den Zusammenprall auf den Bürgersteig geschleudert und stieß gegen zwei am Schaufenster des Papiergeschäfts „Alfa" stehende Gymnasiasten. Einer von ihnen, Edmund Piechocki, wurde so schwer verletzt, daß nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus eine Amputation des Beines vorgenommen werden mußte. Sein Kamerad Lothar Bielecki erlitt weniger schwere Verletzungen. Die Polizei führt noch die Untersuchung über die Schuldfrage an dem Zusammenstoß.

Posen im Lichte der Statistik

Wir lesen in der in diesen Tagen erschienenen Aprilnummer der „Wiadomości Statystyczne" der Stadt Posen:

Im April wurden in Posen 245 Ehen geschlossen; unter den 396 Geburten sind 195 Knaben und 201 Mädchen. Uneheliche Kinder wurden 53 geboren, und nach dem Beruf des Vaters entfielen 135 Kinder auf Handwerker- und 87 Kinder auf Arbeiterfamilien.

Im Berichtsmonat notierte man 256 Todesfälle — 135 Männer und 121 Frauen. Die Todesursache liegt bei 51 Fällen in Lungentuberkulose, bei 24 Fällen in Krebskrankheit und bei 22 Fällen in Herzkrankheiten.

Das Altersheim erhielt im April einen Zuwachs von 10 Patienten und wies gegen Monatsende 141 auf. Im Städt. Spital wuchs die Zahl der Patienten um 15, so daß sich zum Monatsende 331 Kranke im Spital befanden. Todesfälle im April 45. In der städt. Heilanstalt betrug der Zahl der Patienten am Monatsende 14, im Diakonissenspital 89, im jüdischen Spital 4, bei den Barmherzigen Schwestern 153, im Josef-Krankenhaus 107 und im Sanatorium der Elisabethinerinnen 70. Polizeilich wurden 118 Infektionskrankheiten gemeldet, darunter 53 Fälle Lungentuberkulose.

Die Baubewegung in Posen zeigt 60 Neubauten, darunter 49 Wohnhäuser mit 194 Wohnungen und 647 Räumen. Von 135 eingegangenen Anträgen zur Erteilung der Bauerlaubnis wurden 116 bewilligt.

Der Stand der Spareinlagen und Depositen in der Städt. Sparkasse betrug am Monatsende 23 035 275,32 zł. Die Zahl der Pfänder im städt. Lombard betrug 21 514, die Summe der erteilten Anleihen 604 877 zł.

Ein Huzulenfest

Soziale Kreise der Wojewodschaft Stanislau haben eine touristische Veranstaltung organisiert, die in den Tagen vom 15. bis 18. Juni etwa 20 000 Besucher aus ganz Polen nach den Ostkarpathen führen soll. In diesen Tagen werden in Warschau, Posen, Thorn, Lodz, Krakau, Wilna, Lemberg und Brest Sonderzüge zusammengestellt, die durch die herrlichen Täler des Prut, des Weißen und Schwarzen Czeremosz und Bystrzyca führen werden. Das Verkehrsministerium hat für die Hin- und Rückreise eine 70prozentige Fahrpreisermäßigung gewährt. Fahrkarten sind in den Reisebüros „Orbis" und an den Stationskassen erhältlich.

In den Bergen erwartet die Teilnehmer eine Reihe Attraktionen. Geplant sind Ausflüge in die Berge von Worochta, Jaremcz, Mikulczyn, Kuty, Korowo, Kosmacz, Jamna, Dora, Mikulyczyn und Tatorowo aus, ferner ist eine Huzulen-Schaustellung organisiert, in der Sitten und Gebräuche des Huzulenvolkes vermittelt werden sollen, Floßfahrten auf dem Czeremosz, huzulische Volksfeste, Ausstellungen u. a. Für die Teilnehmer an den Ausflügen werden Quartiere und Verpflegung sichergestellt (Verpflegung und Wohnung pro Person 2 bis 4 Zloty). An der Zielstelle wird ein Motorzug verkehren, der den Besuch der einzelnen Bergpartien ermöglichen wird.

Die Mietervereinigung, Zentrale Posen, ulica Maleckiego 4, W. 8, gibt ihren Mitgliedern bekannt, daß sie einen bekannten Posener Rechtsanwalt zur Verteidigung der Interessen ihrer Mitglieder gewonnen hat. Unentgeltliche Rechtsberatungen können von Mitgliedern jeden Sonnabend von 15.30 bis 19 Uhr eingeholt werden.

X **Pfänderversteigerung.** Donnerstag, 8. d. M., vorm. 11 Uhr werden in der Speditionsfirma K. Jankowski, Tiergartenstr. 7, ein Klavier, Schlafzimmereinrichtung, Küchenmöbel, Kleiderschränke, Holzbettstellen, Waschtische, Sofas, Sessel und verschiedene weitere Wirtschaftsgegenstände versteigert.

X **Vermißt.** Bernhard Kamiński, Grabenstr. Nr. 7, meldete der hiesigen Polizei, daß er am 6. d. Mts. seine Arbeiterin Marie Deke zwecks Einkäufe wegschickte und ihr 93 Zloty einhändigte. Seit dieser Zeit ist jede Ermittlung nach dem Verbleib der D. erfolglos. Es wird angenommen, daß ihr ein Unglück zugestoßen ist. Personalbeschreibung: 1,60 Meter groß, Haare dunkelblond, Gesicht länglich, Augen groß. Bekleidet war sie mit einem schwarzen Kleid, braunem Mantel, dunkelgrauen Strümpfen, schwarzen Schuhen und schwarzer Mütze. — Der 11jährige Leszek Staśkiewicz, Wiesenstr. 21, verließ am 3. d. Mts., die Elternwohnung und kehrte bisher nicht wieder zurück. Personalbeschreibung: 1,30 Meter groß, blond, Augen blau. Er war mit einem Sporthemd, blauer Hose, schwarzen Sportstrümpfen, braunen Schnürschuhen und schwarzer Samtmütze bekleidet.

X **Ueberfahren.** In der ul. Marsz. Focha wurde der 5jährige Henryk Komisarenko überfahren und schwer verletzt. Die erste Hilfe leistete die hinzugerufene ärztliche Bereitschaft. Das Unglücksauto trug das Zeichen P. Z. 10 019. — 4.

X **Einbruchsdiebstahl.** In die Büroräume des „Roten Kreuzes", ul. Waly Zygmunta

Augusta 2, drangen Diebe ein und entwendeten aus den erbrochenen Schubkästen 10,25 Zloty.

X **Wegen Kümmelblättchenspiels** wurde Stefan Sobkowiak, ul. Grudzieniec 70, festgenommen. — Wegen Inumlaufsetzens gefälschter 2-Zlotystücke wurde der 55jährige Wladislaus Rymarkiewicz, ohne festen Wohnsitz, verhaftet.

X **Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften** wurden 10 Personen zur Bestrafung notiert.

X **Zwangsversteigerungen.** Es werden versteigert: Donnerstag, 8. d. Mts., vorm. 10 Uhr in der Speditionsfirma C. Hartwig, ulica Towarowa, ein Büfett, Schreibtisch, Tisch, Spiegel mit Untersatz, 2 Klubsessel in Leder, Stühle, Sofa, ein Stuhl aus Geweihen und verschiedene andere Gegenstände. Schätzungswert 3169 Zloty.

Wochenmarktbericht

Bei günstigem Wetter war der heute auf dem Sapiehaplatz abgehaltene Wochenmarkt gut besucht. Das Angebot an den Gemüse- und Obstverkaufsständen ist jetzt bedeutend reichhaltiger geworden und die Nachfrage allgemein recht zufriedenstellend. Die Preise allerdings sind teilweise noch recht hoch und betrugen für ein Bund Mohrrüben 25, Kohlrabi 15—20, Rhabarber 15—20, Petersilie 5—10, Radieschen 15, Spargel 10—45, Kartoffeln pro Pfund 3—4, Spinat 15, ein Kopf Blumenkohl kostete 30—80,

---

Lassen Sie erst die jungen Akademiker aus den Lagern in die Wirtschaft hineingestellt sein — wie sie ins Lager des Kapitalismus strömen werden —"

Jetzt lächelt der andere:

„Sie vergessen, daß auch sie alle vierzehn Tage kündbar sind. Im Gegenteil, vielleicht erleben wir es noch, daß aus dem Arbeitsdienstverhältnis — schon gar wenn die allgemeine Dienstpflicht kommt — das regelrechte Arbeitsverhältnis wird."

Der Direktor, skeptisch:

„Unter ähnlichen Bedingungen?" — Der Ingenieur bestätigt das eben Gesagte: „nur mit etwas mehr Entgelt. Uebrigens — der Staat selbst liefert ja, wenn er weiterhin Subventionen gibt, die Idee des Kapitalismus ans Messer."

Einwurf:

„Aber er pulvert ihn doch immer wieder auf. Wir haben gestaunt über Papens reinsten Kapitalismus."

„Vielleicht ist gerade deshalb Papen damals gestolpert. Die reine kapitalistische Wirtschaftsform ist heute nicht mehr möglich, oder sagen wir vorsichtiger: sie ist einfach nicht mehr da."

Der Pfarrer schüttelt nachdenklich den Kopf:

„Aber es ist doch noch ein großer, unzerstörbarer Wille dafür vorhanden. Gerade weil Hitler Fürsprecher des Bürgertums ist, steht das junge Akademikertum zu ihm."

„Nein: die SA. ist reiner Kollektivismus, und Sie müssen zugeben, daß diese SA. durch ihr Bestehen vieles vor der Zerstörung bewahrt hat."

„Wir kommen, ob wir wollen oder nicht, auf die Wirtschaftsform, deren Risiko, rentabel oder nicht, der Staat trägt."

„Und die Menschen?"

„. . . die dabei mitarbeiten, verzichten auf viele persönliche Freiheit."

Ein rascher Einwurf:

„. . . die sie als Industriearbeiter sowieso nicht haben. Im Verfolg einer solchen Entwickelung aber wird auch der Klassenkampf überwunden."

„Dann sind wir ja schon mitten im Bolschewisierungsprozeß!" ruft der Pfarrer.

„Und die Ehe? — die Familie? —"

Auch der Direktor ist jetzt aufgestanden: „Ich las erst gestern einen Hinweis, der mir beachtlich erschien: darin wurde nichts anderes verlangt, als daß wir uns daran gewöhnen müssen, die Ehe losgelöst zu sehen von den alten wirtschaftlichen Grundlagen."

„Ist es nicht auszudenken, daß die Arbeitslosen eines Tages die Adlerwerke besetzen und Autos machen?"

„Warum nicht?" — Einwurf: „Sie werden eher Schuhe machen für sich und ihre Schicksalsgenossen!"

Der Volkskonservative tritt noch einmal an den Tisch:

„Ist es nicht interessant, wie durch den freiwilligen Arbeitsdienst alle alten Ordnungen aufgehoben werden, die Solidarität der Klassen, ebenso wie die Geschlossenheit der Parteien?"

„Die Arbeitslager sind die Aufmarschplätze für die neue Front.

„Die endlich quer durch die Parteien langt. Das braucht absolut nicht die kommunistische Weltrevolution zu werden. Im Gegenteil: mit einiger Vernunft vom Staat begriffen, müssen die Arbeitslager den ausgleichenden Uebergang schaffen, der das Lebendige schont."

Der Pfarrer:

„So brauchen wir vorläufig doch noch keine „Angst" zu haben! Aus solchem Kollektivismus wird sich der Wille durchsetzen zu einer neuen Auswertung der Lebensmöglichkeiten."

„Aber mit ihm eine neue, kollektivistische Ethik." — Er: „Nein. Ein Rest von dem Verlangen nach Persönlichem wird sich erhalten."

„Der Volkskonservative: „Darum geht es nicht. Es geht gewissermaßen um ein neues soziales Bewußtsein. Stapel hat es vor vielen Jahren einmal in einem Vortrage ausgeführt: als den Weg von der Treue der ritterlichen Zeit über die Pflicht der bürgerlichen Zeit zur Solidarität unserer Gegenwart."

Der Pfarrer weist es ab:

„Und trotzdem wird das Eigentum Eigentum bleiben, selbst wenn wir es auf seine allerbescheidenste Form zurückschrauben. Auch der gesinnungstüchtigste Sozialist will seine gute Stube, will teilhaben am bürgerlichen Leben. — Wer hat denn das gesagt: Die sozialistische Frau will gar nicht den sozialistischen Staat, sondern das Vertikow."

„. . . und sie will den Staatskapitalismus, weil er ihr zu diesem Vertikow verhelfen kann."

„Aber einmal ist es mit dieser bürgerlichen Welt auch am Ende. Was spricht heute noch dagegen, daß die Güter, die brach liegen, vom Arbeitsdienst bearbeitet werden — für diese Freiwilligenkolonnen?"

Der Pfarrer wiederholt:

„Sie sind ja schon mitten im Bolschewismus drin."

Der Volkskonservative meint:

„Ist das etwa ein Kinderschreck? Das ist, ebenso wie die Auslieferung von Fabriken, die doch von sehr ernsthaften Gelehrten und Politikern erörtert wurde, heute durchaus denkbar."

„Aber der Weisheit letzter Schluß ist es nicht. Solche Kameradschaften halten vielleicht zeitweise, und auch dann nur unter starker Führung oder eisernem Zwang. Auch dafür haben wir ja schon Beweise aus Rußland. Nein — solange es Bauern gibt, wird es Individualisten geben."

Der Pfarrer sofort:

„Also halten Sie genau wie ich solche Gemeinschaftsverbindung nicht für eine tragende Grundlage."

Der andere bestätigt:

„Die tüchtigsten Kerle mögen nicht in den Kollektivbetrieben bleiben. Nur die, die ihren Lebensstandard vom Staat garantiert behalten wollen . . ."

„. . . und das sind bestimmt nicht die stärksten. Sogar die Frontsoldatensiedlungen haben sich aufgelöst, sobald die Einzelnen die Möglichkeit zur Heirat fanden."

„. . . und aus der Baracke heraus den Weg zur eigenen Siedlerstelle. Die Kraft, die diese Leute aufwenden, wird nie ein Kollektivbetrieb aus ihnen herausholen können."

Salat 3 Stück 10, eine Gurke 40—80, Zwiebeln 10—20, Stachelbeeren kosteten 35—40, Bananen das Stück 40—75, Zitronen 15—20, Apfelsinen und Mandarinen je 40—55. — Für das Pfd. Tischbutter forderte man 1,50, für Landbutter 1,30—1,40, Weißkäse 25—40, Milch pro Liter 20, Sahne das Viertelliter 30, für die Mandel Eier 95— 1,00. — Auf dem Fleischmarkt waren Angebot und Nachfrage recht zufriedenstellend. Es waren folgende Durchschnittspreise verzeichnet: Schweinefleisch 80—90, Rindfleisch 60 bis 1,00, Kalbfleisch 80—1,40, Hammelfleisch 60 bis 70, Gehacktes 90, roher Speck 95, Räucherspeck 1,20, Schmalz 1,20—1,30, Kalbsleber 1 bis 1,30, Schweinsleber 60—80 Groschen. — Der Geflügelmarkt lieferte junge Hühnchen, welche zum Preise von 2,50—2,60 pro Paar verkauft wurden, für Suppenhühner zahlte man 2,80—3,50, für Enten 3—4, Puten 7—10, Perlhühner 3,50 bis 3,80, Tauben das Paar 1,20 bis 1,50. — Fischstände zeigten heute eine größere Auswahl an lebender und Räucherware. Für ein Pfund Aale verlangte man 1,40—1,50, für Schleie 1,10, Karpfen 1,20—1,30, Hechte 1,20, Wels 1,50, Weißfische 60—70, Barsche 60—80. — Die Verkaufsstände des Blumenmarktes zeigten einen Blumenflor in farbenprächtiger Schönheit.

Wojew. Posen

Schwersenz

br. **Folgenschwerer Zusammenstoß.** Am 2. Juni fuhr der Gemeindevorsteher Łakomy aus Gruszczyn mit seiner Frau in einer Britschke nach Schwersenz, um Waren einzukaufen. Ungefähr an der Walczakschen Dampfmühle scheute das Pferd plötzlich vor einem heransausenden Auto derart, daß es aufbäumend mit dem leichten Gefährt direkt vor das Auto kam. Infolge des ungeahnt schnellen Zusammenpralls wurde die Britsche umgeworfen, wobei die Frau Łakomy durch unglücklichen Fall und Stoß den Tod auf der Stelle fand, während ihr Mann mit sehr schweren Verletzungen noch Lebenszeichen von sich gab. Eine genauere Untersuchung des tragischen Unglücksfalles ist eingeleitet.

Stenschewo

br. **Naturseltenheit.** Im Garten der Frau Sch. befindet sich ein alter Fliederbaum, der in diesem Jahre direkt aus dem armdicken Hauptstamm zwei und aus dem Wurzelkopf mehrere kräftige Blütendolden in hellblau-violetter Blütenfarbe ohne Blätterbeiwerk hervortreten ließ. Im Ast- und Zweiggetriebe des oberen Fliederbaums haben sich Blätter und Blütendolden wie bei allen anderen Fliedersträuchern und Fliederbäumen normal entwickelt. In früheren Jahren hat die Besitzerin dieses Naturspiel noch nie beobachtet.

br. **Frostschaden.** In der Nacht zum ersten Pfingsttage sank die Temperatur bis auf — 2 Grad Cels. Es wurden daher auch auf den leichten Böden von Moschin, Ludwikowo, Dembinko und Rosenhagen vereinzelt starker Frostschaden am Kartoffelkraut beobachtet. Manche Stauden sehen vollständig braun aus, andere wieder haben nur Frostschaden an der Staudenspitze erlitten. Die Frostwirkung ist insofern auch typisch, daß der Schaden nur strichweise, sowohl auf hohen als auch auf niedrigen Stellen zu sehen ist. Interessant ist auch, daß die mit Kali gedüngten Kartoffeln verschont blieben. Der Roggen hat in der Blüte auch scheinbar gelitten.

Bentschen

— **Unfall zweier Motorradfahrer.** Am Sonntag, dem 4. d. Mts., erlitt ein Motorradfahrer aus Posen nebst seinem Begleiter einen schweren Unfall, indem das Motorrad auf der Chaussee Bentschen—Neutomischel, dicht an der Stadt Bentschen, gegen einen Wegebaum anprallte und beide Fahrer zu Boden fielen. Beide mußten sich infolge der erlittenen Verletzungen in ärztliche Behandlung begeben.

— **Zwangsversteigerung mit Hindernissen.** Bei dem Schlossermeister H. sollten seitens des Finanzamts am Freitag, 2. d. Mts., verschiedene gepfändete Gegenstände zwangsweise versteigert werden. Als die Beamten erschienen, um diese Pfandstücke in Empfang zu nehmen, fanden sie die Räume, in denen sich die Gegenstände befanden, verschlossen. Ein anderer Schlossermeister weigerte sich, diese Räume gewaltsam auf Ersuchen der Beamten zu öffnen, ein weiterer konnte diese nicht öffnen, da der Verschluß mit Patentschlössern gesichert war; außerdem waren in den Schlössern noch besondere kleine Riegel hineingeführt, so daß eine Oeffnung sich für unmöglich erwies. So mußten die Beamten unverrichteter Dinge davongehen.

— **Löhnung der Landarbeiter mit Erzeugnissen der Landwirtschaft.** Die Güter der Umgegend können infolge der großen Geldknappheit ihre Leute mit Geld nicht löhnen. Sie geben diesen statt Geld Naturalien, wie Getreide, Kartoffeln, nicht minder Holz und andere Produkte ihres Landes.

— **Schützenfest.** Das diesjährige Schützenfest der hiesigen Schützengilde dauerte nur einen Tag, den 2. Pfingstfeiertag. Es wurden proklamiert als Schützenkönig Lokomotivführer Tomiak, als Ritter Fleischermeister Leo Niedbal und Kaufmann Rzepa.

Wollstein

• **Das Pfingstschießen.** Das äußerst günstige Wetter der Pfingstfeiertage kam auch dem Festschießen der hiesigen Schützengilde zugute. Der Festplatz wies einen sehr guten Besuch auf, es war ein Volksfest im wahren Sinne des Wortes. Das Programm wickelte sich reibungslos ab. Am Dienstag abend schloß das Fest mit dem feierlichen Einzug des Königs und der Ritter. Die Königswürde errang der Restaurateur Herr Michał Soltysiak. Erster Ritter wurde der Drogist Herr Olszewski und zweiter Ritter der Kaufmann Herr Biskup.

• **Wollstein — Ausflugsziel.** Die in den verschiedenen Tageszeitungen propagierte schöne Lage unserer Heimatsstadt hat schon Erfolge gezeitigt, indem immer mehr fremde Verbände und Vereine Wollstein als ihr Ausflugsziel wählen. So weilte hier in den Pfingsttagen eine Gruppe des kath. Jünglingsvereins-Posen in Stärke von 70 Mann, die per Rad hierhergekommen waren. Es fand eine Begrüßung durch den Vikar im katholischen Hause statt. Am Nachmittag wurde von den Gästen für die Mitglieder des hiesigen katholischen Vereins ein kleines Theaterstück aufgeführt. Am Nachmittag des zweiten Feiertags verließen die Gäste wieder unsere Stadt.

Lissa

k. **Ein frecher Einbruchsdiebstahl** wurde Anfang der vergangenen Woche in das Restaurant des Herrn Ratajczak an der ul. Leszczyńskich 21 verübt, bei dem der Restaurateur durch Wegnahme von Zigaretten, alkoholischen Getränken u. ä. einen Gesamtschaden von etwa 160 Złoty erlitt. Jetzt ist es der Polizei gelungen, den Täter, einen gewissen Chłopek, festzunehmen. Ein Teil der gestohlenen Waren konnte dem Geschädigten zurückgegeben werden.

— **Glück im Unglück.** Gestern vormittag, als gerade ein Gefährt des Rittergutsbesitzers Naumann-Eichenbronn über den Wilhelmsplatz fuhr, lief aus einer Seitengasse kommend, der sechsjährige Szymkowiak geradewegs in das Gespann hinein. Der Kutscher brachte den Wagen fast sofort zum Stehen. Durch den Anprall mit dem Pferde jedoch wurde der Junge zur Erde gestoßen und fiel zwischen die Pferde, so daß ihm der Wagen selbst keinen Schaden anrichten konnte. Dem Jungen ist, abgesehen von einigen kleinen Hautwunden am Kopfe, nichts geschehen. Den Kutscher trifft bei diesem Unfall keine Schuld.

Rawitsch

— **Persönliches.** Den 85. Geburtstag feierte am 2. Pfingsttage Frl. Auguste Festner. Die Jubilarin, die den größten Teil ihres langen Lebens in Rußland verbracht hat, kehrte während der Kriegswirren 1916 in ihre Heimatstadt Rawitsch zurück, um ihren Lebensabend in Gemeinschaft ihrer Schwester, Frau Berard, im Vaterhause zu verbringen. Leider blieben ihre schrecklichen Erlebnisse während der ersten zwei Kriegsjahre in Rußland, mehrmalige Plünderung, drohende Verschickung nach Sibirien usw., nicht ohne schädigenden Einfluß auf ihre geistige Gesundheit. Körperlich fühlt sich Frl. F. noch rüstig.

Pferdemusterung im Kreise Rawitsch

In der Zeit vom 19.—24. Juni findet in unsere mKreise eine Pferdemusterung statt, zu der die im Jahre 1929 geborenen Pferde und die älteren Pferde, die bis dahin kein Identitätszeugnis erhalten haben, vorzuführen sind. Zur neuerlichen Musterung sind die Pferde vorzuführen, die in einer früheren Besichtigung als tauglich befunden wurden und ein Identitätszeugnis aus Kategorie: W. 1, W. 2, A. L., A. C., T. erhalten haben.

Musterungsplan: 1. Am 19. Juni, um 8 Uhr, auf dem Viehmarkt in Rawitsch die Pferde aus Rawitsch, Niedźwiadki, Sikorzyn, Słupia und Stwolno. (Alle tauglichen Tiere der Geburtsjahre 1921 bis 1928. Von 1919 und 1920 nur jene, die in den vergangenen Jahren nicht einer neuerlichen Untersuchung unterzogen wurden.) 2. Zu derselben Zeit und auf demselben Platze auch die Pferde aus Sarnowka und Sierakowo. (Taugliche Tiere der Jahre 1925—1928; von 1919 und 1920 diejenigen, die in den Vorjahren nicht einer neuerlichen Besichtigung unterzogen wurden.) 3. Am 20. Juni, um 8 Uhr, Viehmarkt Rawitsch: Biały kał, Dębno, Izbice, Kąty, Kubeczki, Łaktą, Mastowo, Güter: Dąbrówka, Kowaliki. (Alle tauglichen Tiere — siehe wie unter 1. Rawitsch.) 4. Zur selben Zeit und demselben Ort: Konarzewo, Łaszczyn, Güter: Konarzewo, Łaszczyn. (Taugliche Tiere 1925—28 — siehe wie unter 2 Sarnówka.) 5. 21. Juni, um 8 Uhr, Rawitsch Viehmarkt: Sworowo, Ugoda, Zawady. Wydawy, Zielonawieś, Żylice, Güter: Stwolno, Sworowo. (Anhang wie bei Nr. 1 Rawitsch.) 6. Daselbst: Szymanowo, Gut Sarnowo und Stadt Sarnowo. (Anhang wie bei Nr. 2 Sarnówko.) 7. Am 22. Juni, um 8,30 Uhr in M. Górka, Viehmarkt: M. Górka, Ostrobudki, Roszkowo, Rozstępniewo, Rzyczkowo, Güter: Niemarzyn, Roszkówko, Rozstępniewo, Ostrobudki. (Siehe bei Nr. 1 Rawitsch.) 8. Am 23. Juni, um 8 Uhr, in M. Górka, Viehmarkt: Chojno, Golejewo, Gostkowo, Hallerowo, Konary, Karolinki, Niemarzyn, Güter: Chojno, Gostkowo, Golejewko, Gać. (Siehe bei Nr. 1 Rawitsch.) 9. Am 24. Juni, um 8 Uhr, M. Górka, Viehmarkt: Sobiałkowo, Sowy, Woszczokowo, Zakrzewo, Pakosław, Podborowo, Güter: Sobiałkowo, Zmyskowo. (Siehe wie bei Nr. 1 Rawitsch.) 10. Daselbst und zur selben Zeit: Żołędnica, Zakrzewo Gut und Żołędnica Gut. (Siehe wie bei Nr. 2 Sarnówka). 11. Am 19. Juni, um 8 Uhr, in Jutrosin, Viehmarkt: Jutrosin, Góreczki W., Jezioro, Janowo, Nadstawem, Pomocno, Piskornia, Pawłowo, Płaczkowo, Güter: Osiek, Piaski, Płaczkowo. (Siehe wie bei Nr. 1 Rawitsch.) 12. Am 20. Juni, um 8 Uhr, Jutrosin, Viehmarkt: Bartoszewice, Dłoń, Domaradzice, Dubinek, Dubin, Gabkowo, Güter: Bartoszewice, Dłoń, Domardzice, Dubinek. (Siehe wie bei Nr. 1 Rawitsch.) 13. Am 21. Juni, um 8 Uhr, in Jutrosin, Viehmarkt: Rogożewo, Szymonki, Sławkowo, Sielec N., Szkaradowo, Zmyskowo, Zaborowo, Ostoje, Zaorle. Güter: Rogożewo, Sielec St., Szkaradowo, Wielki Bór. (Siehe wie unter 1 Rawitsch.) 14. Am 22. Juni, um 8 Uhr, in Bojanowo, Viehmarkt: Bojanowo, Gierłachowo. Golina W., Golinka, Gołaszyn, Gościejewice, Güter: Gościejewice, Gołaszyn. (Siehe wie unter 1 Rawitsch.) 15. Am 23. Juni, 8 Uhr, Bojanowo: Kawcze, Pakówka, Pakosław, Podborowo, Szemzdrowo, Sowiny, Güter: Gierłachowo Golina W. Golinka, Kawcze, Potrzebowo. (Siehe wie bei Nr. 1 Rawitsch.) 16. Am 24. Juni, 8 Uhr, Bojanowo: Tarchalin, Trzebosz, Waszeikowo, Zawady, Wydartowo. Güter: Sowiny. Tarchalin, Trzebosz, Waszczkowo, Zawady, Kowalewo.

Gostyn

Wilddiebe. Von Wilddieben angeschossen wurde am 2. d. Mts. gegen 4 Uhr früh der Rittergutspächter Herr Przybecki-Czachorowo, der auf dem Felde auf Wilderer stieß. Trotzdem Herr P. verwundet war, gelang es ihm und seinen Leuten, die Täter zu ergreifen. Es waren Ignacy Smetalka und Stan. Majewski aus Bukownica hiesigen Kreises, die bereits wegen Wilddieberei vorbestraft sind. Beide wurden ins Gerichtsgefängnis nach Gostyn abgeliefert.

Pfingstschießen. Bei dem diesjährigen Pfingstschießen erwarb den Königstitel Herr Hotelbesitzer Wl. Jezierski; Vizekönig wurde Herr Czekoński.

Krotoschin

Ist das zulässig? Man ist im allgemeinen bestrebt, das Stadtbild zu verschönern, sei es durch Anlagen, Alleen oder auch durch Renovierung der verschiedensten Gebäude. In letzteren Fällen wird den Hausbesitzern in der Regel seitens des Magistrats ein Aufforderungsschreiben zugestellt. Nicht wenig erstaunt ist man jedoch über den äußeren Zustand des hiesigen Tempels, der, abgesehen von den ihn umlagernden Schmutz, wie Stroh, Kartoffelschalen, Dünger usw., keineswegs ein seinem Zwecke entsprechend würdiges Aussehen besitzt. Außerdem: die Baustelle auf der ul. Spichrzowa, an der einst der alte Tempel stand, ist bis heute nicht umzäunt und erinnert an Kalisch in den Nachkriegsjahren. Im Interesse der städtischen Verwaltung läge es, in dieser Hinsicht Maßnahmen zu treffen, um derartige Mängel zu beseitigen.

Pfingstvergnügen mit tragischem Ausgang. Während des am 2. Pfingstfeiertag in Konarzewo bei Bielawny stattgefundenen Feuerwehrvergnügens kam es zwischen dem Leiter der Ortsfeuerwehr, Marek, und einigen stark angeheiterten Burschen zu einer kurzen mündlichen Auseinandersetzung, die jedoch einen unerwartet tragischen Verlauf nahm. M. erhielt zunächst von dem hier gut bekannten Merski eine Ohrfeige, dann wurde er mit einem Messer und darauf von einem Soldaten der hiesigen Garnison mit einem Bajonett bearbeitet. Der Soldat konnte namhaft gemacht werden. Auch die übrigen Messerhelden dürften bald festgenommen werden. M. wurde in das städtische Krankenhaus eingeliefert.

fk. **Ein 14jähriger Dieb** konnte dieser Tage von der Polizei in dem Schüler Bielawny aus der Ostrowoer Straße ermittelt werden. B. hatte dem Pächter des Fischteiches Wieklinski ein Fischnetz gestohlen.

fk. **Mauereinsturz.** Dieser Tage stürzte eine Mauer mit den eingemauerten Regalen der Bäckerei Abitz in der Zdunyer Straße auf das Dach des Hauses von Pflantz, das unter der Last dann ebenfalls zusammenbrach. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Jarotschin

× **Tödlicher Unfall eines Eisenbahners.** Von einem aus Gnesen kommenden Güterzuge wurde in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag unweit des Jarotschiner Bahnhofes der Eisenbahnbeamte Wincenty Kulczak aus Ciświca erfaßt und in Stücke gerissen.

× **Ein tragischer Unfall** ereignete sich am Sonnabend abends in Przybysław, dem das 2½jährige Töchterchen Marja des Landarbeiters Władysław Pawlak aus Przybysław zum Opfer fiel. Das kleine Mädchen, das unbeaufsichtigt auf der Straße spielte, geriet unter einen von dem Arbeiter Antoni Lisiak gelenkten Lastwagen und wurde überfahren. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod der kleinen P. feststellen.

fk. **Feuer** brach in der Nacht zum Sonnabend in der Fabrik für Zementerzeugnisse am städtischen Wasserturm, die den Brüdern Kowalewski gehört, aus und äscherte die Fabrikräume ein. Als der Inhaber der Fabrik, Stanisław Kowalewski, geweckt wurde, standen bereits alle Gebäude in Flammen. Infolge anfänglichen Wassermangels gelang es nur, das Baumaterial, Zement, Dachpappe, Fässer mit Rohöl, sowie das lebende und einiges tote Inventar zu retten. Der Schaden beläuft sich auf 15 000 Złoty. Als Entstehungsursache wird Brandstiftung angenommen. Augenzeugen wollen zwei Obdachlose gesehen haben, die vom Wasserturm her in die Stadt eilten und durch ihr nervöses Gebaren auffielen.

Wreschen

Tod in den Flammen

△ In der Gemeinde Soleczno brannten das Wohnhaus und der Stall des Landwirts Grelka nieder. Die 32jährige Frau des Besitzers, der die Wirtschaft verpachtet hat, konnte sich nicht mehr in Sicherheit bringen und kam in den Flammen um. Die Gebäude waren sehr hoch versichert.

△ **Silberhochzeit.** Der Wagenbauer Alfred Knispel und seine Gattin Gertrud, geb. Hippe, feierten am 1. Pfingstfest das Fest der silbernen Hochzeit. Die Familie K. ist schon durch vier Generationen hier ansässig und betrieb stets Wagenbau und Sattlerei.

△ **Kirchliche Versorgung.** Herr Pastor Lehmann aus Feuerstein, Kr. Lissa, übernimmt hier wieder die ständige Vertretung der seit 11 Jahren verwaisten Pfarre.

Ostrowo

\+ **Schaufliegen.** Am 2. Pfingstfeiertag veranstaltete die hiesige Luftflottenliga auf dem hiesigen Flugplatz ein Schaufliegen. Pünktlich 11 Uhr sollten auswärtige Flieger, 20 an der Zahl, starten, jedoch mit großer Verspätung flogen gegen Mittag erst zwei Eindecker vom Posener Aeroklub ab, von denen Hauptmann Kapuściński den Ehrenpreis der Stadt in Form eines Pokals erhielt. Da die Ankunft der anderen erwarteten Flugzeuge außer Sichtweite war, zog ein großer Teil des Publikums unbefriedigt nach Haus.

Kempen

wg. **Schützenfest.** Bei dem diesjährigen Königsschießen errang die Königswürde Herr Restaurateur Josef Plonka. Erster Ritter wurde Herr Bürovorsteher Wladislaus Karasch, zweiter Herr Schmiedemeister Rudolf Kühn.

Schildberg

wg. **Schadenfeuer.** Am 2. Pfingstfeiertag brach in den Abendstunden auf dem parzellierten Vorwerk Krolewskie Feuer aus. Es verbrannten dem Besitzer Cierpka Scheune und Stall. Es wird Brandstiftung angenommen, da der Eigentümer mit seiner Familie bei Bekannten zu Besuch weilte.

Inowrocław

z. **Zwei Feuer in der Umgegend.** In Sławsk Mały entstand auf dem Gehöft des Landwirts W. Würtz ein Feuer, durch welches der Boden des Wohnhauses vollständig vernichtet wurde. Die Ursache ist unbekannt. — Ebenso brach auf der Besitzung des Landwirts Netzke in Niestronno aus unbekannter Ursache ein Feuer aus, wo die Scheune und der Stall den Flammen zum Opfer fiel. Das lebende Inventar konnte gerettet werden. Bei den Rettungsarbeiten trug der Sohn eines Andrzejewski erhebliche Brandwunden davon und mußte in ärztliche Behandlung gegeben werden.

z. **Schmutzige Eier dürfen nicht verkauft werden.** Für den Verkauf schmutziger Eier ist eine Gefängnisstrafe bis zu 3 Monaten und eine Geldstrafe bis 500 zł angeordnet.

Samotschin

§ **Einsegung.** Am vergangenen Sonntag fand in der schön geschmückten evangelischen Kirche die Prüfung und Einsegnung der Konfirmationskinder statt. Es waren 7 Knaben und 5 Mädchen. Gleichzeitig erfolgte die Einweihung der wiederhergestellten Orgel. Nachmittags fand sich die Gemeinde zu einer musikalischen Feierstunde im Gotteshause zusammen.

§ **Diebstahl.** Ungebetene Gäste statteten dem Besitzer Mayer in Strelitzhauland einen Besuch ab. Sie gelangten nach Herausnahme einer Scheibe in das Zimmer und ließen Kleider und Wäsche aus den Schränken mitgehen. An der Chaussee fand man am nächsten Morgen einige zurückgelassene Sachen. — Zwei Tage später wurde bei dem Besitzer Mahlke in demselben Dorfe ein ähnlicher Diebstahl versucht. Der Sohn des M. erwachte jedoch und vertrieb die Spitzbuben.

Znin

ü. **Feuer.** Auf dem Besitztum des Landwirts Nyka in Białożewin entstand Feuer, dem die Scheune, der Stall und ein Teil des toten Inventars zum Opfer fielen. Der Schaden beträgt ca. 25 000 Zl. und ist durch Versicherung gedeckt.

ü. **Der Kreis frei von Schweinekrankheiten.** Nachdem die Schweineseuche und -pest in Bożejewice und Marcinkowo Dolne erloschen ist, ist nunmehr der ganze Kreis frei von diesen Krankheiten.

Tremessen

ü. **Stadtverordnetenversammlung.** In der hier stattgefundenen Stadtverordnetensitzung wurde an Stelle des verstorbenen J. Poliwoda der Stadtverordnete Marjan Kajetaniak durch den Bürgermeister Fengler in sein Amt eingeführt. Beschlossen wurde, für 1934 vier Kram- und zwei Vieh- und Pferdemärkte zu beantragen. Einstimmig angenommen wurde das Reglement über die Stadtverordnetenversammlungen. Ferner wurde beschlossen, aus dem Arbeitsfonds der Wojewodschaft zur Ausführung städtischer Arbeiten eine Anleihe von 17 000 Zl. aufzunehmen. Hierzu ergriff in der Diskussion der Stadtv. Lawrenz das Wort, indem er beantragte, diese Anleihe zu den allerdringendsten Arbeiten, wie Pflasterung der Straßen, die sich in jämmerlichem Zustande befinden, usw. zu verwenden und nicht etwa zur Fertigstellung des Sportplatzes, der unglücklich gewählt wurde und noch 20 000—30 000 Zl. verschlingen wird. Aus Sparsamkeitsgründen soll das Magistratspersonal reduziert werden, worüber der Stadtverordnetenversammlung ein entsprechendes Projekt, dabei die Familienväter berücksichtigend, vorlegen soll.

ü. **Feuer.** Auf dem Gehöft des Landwirts Giemza in Łosośniki brach Feuer aus, das sämtliche Wirtschaftsgebäude, Wohnhaus, Scheune und zwei Ställe vollständig einäscherte. Mitverbrannt sind die Pferde, mehrere Schweine, drei Hunde, Geflügel, landwirtschaftliche Maschinen, Wagen und Getreide. Der Schaden wird auf 80 000 Zl. beziffert. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

(Alle Anfragen sind zu richten an die Briefkasten-Schriftleitung des „Posener Tageblattes". Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

E. M. Die Militärsteuer ist durch Verordnung vom 24. 8. 1931 neu eingeführt worden. Sie werden sie also entrichten müssen, wenn Sie in Reserve versetzt worden sind, zum Landsturm gehören oder vollkommen untauglich geschrieben wurden.

„Lebensglück". Wir möchten Sie vor derartigen Unternehmungen, deren Seriösität selten so groß wie ihre Firmenname großspurig ist, ausdrücklich warnen. Meistens ist die Beitragszahlung hinausgeworfenes Geld.

J. K. in O. In Ihrem Falle müßten für 60 Groschen Marken monatlich geklebt werden.

Posener Tageblatt

Aus aller Welt

Nr. 129

Donnerstag, den 8. Juni 1933

Das Rauhbein vom Ngorongoro-Kessel

Ein deutsches Siedlerschicksal in Afrika

Von Prof. Dr. Hans Reck

Ein kurzer Marsch nur war heute auszuführen. Er sollte uns das größte Wunder des Hochlandes erschließen: den Riesenkessel von Ngorongoro, der Welt größte Kaldera, den gewaltigsten, fast kreisrunden Niederbruch einer Vulkanmasse mit einem Durchmesser von 22×17 Kilometern.

In diesem weltentrückten Kessel wohnte ein Mann, von dem die erstaunlichsten Dinge erzählt wurden an allen Biertischen zwischen Aruscha und Tanga. Ein unnahbares Rauhbein, ein fabelhafter Jäger — hat schon manchen Masai um die Ecke gebracht — schmeißt jeden Reisenden aus seinem Kessel — führt dauernd Krieg mit der „Boma“, also dem für sein Land zuständigen Bezirksamt Arusche, und ähnliche Dinge mehr konnte man in allen Varianten und Schattierungen hören. „Wissen Sie, wie der sich seine Leute zieht? Wenn er einen seiner Hirten ruft, und der hört nicht gleich — beng! sitzt eine Kugel einen Schritt vor ihm im Boden; dann hört er!“

„Gehen Sie nur nicht ohne ein gutes Gewehr zu Adolf Siedentopf,“

hatte mir derselbe Gewährsmann noch zum Abschied in Arusche gesagt. Daran dachte ich heute morgen, als das Zelt abgebrochen wurde, und steckte vorsichtshalber einen Revolver in die Tasche.

Es war gerade die heißeste Zeit des Tages, als ich die letzten Kilometer hinüberzog zu seiner Farm. Niemand war zu sehen. Selbst das Vieh stand regungslos herum in der Mittagshitze, und die Hirten schliefen in ihren Kraalen.

So kam ich bis zum Hauptbau, einem heimatlich aussehenden westfälischen Bauernhäuschen mit tief zur Erde herabgezogenem Strohdach. Ein kleiner Bogenausschnitt gab den Zugang frei. Die gekreuzten steilen Giebelbalken trugen geschnitzte Pferdeköpfe. Ein buntes Blumengärtchen, von einem Lattenzaun umgeben, war der Rahmen. Küche, Schuppen, Ställe und dergleichen mit ihren glitzernden Wellblechdächern waren in einigem Abstand außen herum gruppiert. Wie verwunschen sah das Ganze aus in seiner totenstillen Mittagsruhe, aber doch so traulich und heimatlich, daß dies gar nicht zu der Schilderung von Siedentopf paßte.

Ich rief um Einlaß. Keine Antwort. Ich ging ums Haus. Schließlich trat ich durch die Pforte zur Innentür. Da regte es sich. Fast den Türrahmen füllend, erschien eine germanische Hünengestalt unter dem Strohbogen des Dachausschnittes.

Im braunen Khakianzug, zwei Reihen Patronen über der Hemdbrust,

blond und mit blauen Augen, stand er vor mir und reichte mir seine schwere Hand zum Willkommen.

Das war Adolf Siedentopf.

In der kühlen Wohnstube saß man gerade um einen köstlich duftenden Napfkuchen beim Kaffee. Da war die Hausfrau, die mich gastlich einlud, da saß auch Herr Hager, dann Herr Stelzle, Siedentopfs Gehilfe, und schließlich Herr Pothe, der hier lebte und auf der Farm mitarbeitete. Alsbald waren wir alle in größtem Behagen um den blank gescheuerten Holztisch versammelt und besprachen eifrig Ziel und Zweck meines Hierseins. Siedentopf war erst wenige Jahre verheiratet. Er war der liebenswürdigste Hausherr, den man sich wünschen konnte. Wieweit ihn seine tüchtige Hausfrau erst dazu gemacht hat, wage ich natürlich nicht zu entscheiden. Mir genügte es, daß er es war, und ich lachte innerlich über den Revolver in meiner Hosentasche.

Der Herr von Ngorongoro hatte freilich

ein rauhes Leben voll Kampf und Arbeit

hinter sich. Vor 17 Jahren hatte ihn das Geschick mit nichts als seiner beiden Arme Kraft und seiner Büchse hierher verschlagen. Gegen die Schwänze erlegter Gnus, deren Haare in Usukuma zu Schmuckzwecken begehrt sind, hatte er damals angefangen, dort Ziegen und Rindvieh zu verhandeln, die der Grundstock seines späteren Wohlstandes wurden. Denn von Jahr zu Jahr hatte er seine Herden vermehrt und schließlich auch die Zucht verbessert, indem er südafrikanische und deutsche Zuchtbullen einführte. Doch war es ein harter langer Weg gewesen bis zu dieser Höhe. Allein auf sich gestellt in weiter Wildnis, hatte er manchen Strauß mit den räuberischen Masai zu bestehen, die seine wachsenden Herden immer wieder zu Diebstahl und Ueberfall reizten, bis sie ihn so zu fürchten gelernt hatten, daß sie ihm seine Ruhe ließen. So war Siedentopfs Farm in zielbewußtem Kampf und unter seiner Hände Arbeit erst das geworden, was sie jetzt war. Dem reifen Manne schenkte das Schicksal dann mit einer tüchtigen Frau noch die Behaglichkeit eines echt deutschen Heims in afrikanischer Wildnis.

In dieser ganzen Zeit war Siedentopf nur ein einziges Mal in Deutschland gewesen, erzählte er mir. Und andere erzählten, daß er damals nur bis zum Potsdamer Platz nach Berlin gekommen sei. Dort hätten ihn Lärm und Menschengewühl, die rasenden Autos, die er in Afrika noch nie gesehen, so entsetzt, daß er wieder umgekehrt und

in die Einsamkeit seines Hochlandes zurückgeflüchtet

war. Nun wollte er nicht mehr fort von hier.

Um so mehr aber war er entschlossen, sich seine Einsamkeit zu wahren in seinem Kessel. Er wollte der ungekrönte König Ngorongoros bleiben, zu dem er sich selbst gemacht hatte. Nun aber mußte er sein Reich zwar nicht mehr vor den Masai und sich selbst nicht mehr vor Ueberfällen schützen, doch um so mehr gegen die Gelüste anderer Europäer, sich auch im Kessel anzusiedeln. Nur seinen Bruder, den Jagdführer Friedrich Wilhelm Siedentopf, hatte er gutwillig hineingelassen. Doch auch die immer fühlbarer werdende Verwaltung des Landes mit ihren einengenden Vorschriften stieß nur zu oft mit seinem grenzenlosen Freiheitsdrang zusammen. Daher der ständige Papierkampf mit den Behörden, daher der ewige Streit mit der „Boma“, die hohen Aktenbündel Herrn Hagers über dieses Thema, daher die Unbeliebtheit bei Behörden und Fremden, die er — sobald sie seiner Einsamkeit bedrohlich schienen — lieber gehen sah als kommen.

Mir, der ich ganz andere Ziele verfolgte, war er von erster Stunde an gastfreundlichster Wirt und wertvollster Helfer gewesen bei meinen Aufgaben. Ich achtete den geraden, offenen Charakter dieses Mannes, mir imponierte sein Werk, das mich auch volles Verständnis für seine rauhe Lebensauffassung gewinnen ließ, so daß wir rasch gute Freunde wurden und es geblieben sind, bis uns in späteren Jahren das Schicksal wieder auseinanderführte in andere Länder, andere Zeiten.

Sie brachten diesem Manne ein tragisches Schicksal. Als ich ihn im Kriege zum letzten Male sah, hatte er gerade den Befehl erhalten, seine Farm vor dem heranrückenden Feinde zu räumen. Ich sah die Herden prächtigen Viehs — es waren damals an 1500 Stück Halb- und Dreiviertelblutrinder — unter Wolken von Staub nach Süden ziehen, die steilen Kesselwände hinauf in endlosem Zug, und im Urwaldgebiet der Oldeanihänge verschwinden, wo unsere Kampfpatrouille lag.

Wenige Monate später hatte Siedentopf alles verloren.

Der Wechsel des Klimas, das ungewohnte Futter hatte die Tiere zu Hunderten dahingerafft. Siedentopf kehrte arm, wie er vor zwanzig Jahren gekommen war, aus der Kriegsgefangenschaft in die zusammengebrochene Heimat zurück.

(Mit besonderer Genehmigung des Verlages F. A. Brockhaus, Leipzig, dem soeben erschienenen Buch „Oldoway, die Schlucht des Urmenschen“ von Hans Reck im Auszug entnommen.)

Frankreichs Kriegsflotte unter Dampf

Französische Hegemonie auch auf dem Meere?

Ueber eine Woche lang, vom 24. Mai bis hinein in die ersten Junitage, dauerten die diesjährigen Flottenmanöver; wenn die Schlachtschiffe, Kreuzer, Zerstörer und Unterseeboote der Republik im westlichen Mittelmeer sich zu dieser machtvollen Demonstration des französischen Imperialismus vereinigen, dann richtet sich begreiflicherweise das öffentliche Interesse nicht nur auf das Thema „See-Abrüstung“ im allgemeinen, sondern vor allem auch auf die französischen Flottenpläne im besonderen.

In die große, leider nun schon recht alt gewordene Idee einer allgemeinen Weltabrüstung wurde natürlich auch die Abrüstung der Seestreitkräfte einbezogen. Fünf Großmächte waren es, die sich auf der

Washingtoner Konferenz 1921/22

über die Verringerung ihrer Flottenbestände sowie über die Begrenzung künftiger Bauprogramme zu einigen versuchten: England, Amerika, Japan, Frankreich und Italien. Die Beschlüsse, die auf jener Konferenz gefaßt wurden, sind in großen Zügen gültig und bindend für die Kontrahenten bis auf die heutige Zeit. Die Tatsache aber, daß weitere Konferenzen folgten, vor allem der

Londoner Flottenvertrag vom Jahre 1930,

erklärt schon zur Genüge, wie viele Fragen noch offen stehen und welche Lücken die Theorie von der Praxis trennen. Es ist deshalb auch gänzlich unwesentlich (ganz abgesehen davon, daß es im Rahmen dieser Betrachtung unmöglich wäre), an dieser Stelle die einzelnen Ergebnisse der jahrelangen Verhandlungen aufzuführen. Zweifellos ist erreicht worden, daß eine gewisse gegenseitige Kontrolle über die Gesamttonnage sowie die Armierung festgesetzt worden ist;

von einer wirklichen Abrüstung der Seestreitkräfte ist aber um so weniger die Rede

gewesen, als gerade Frankreich, das auch bei der Londoner Konferenz nicht vertreten war, es verstand, eigene Wege zu gehen und dadurch die übrigen Vertragsmächte zwang, auch ihrerseits ein vorsichtigeres Tempo bei der Durchführung von Abrüstungsmaßnahmen einzuschlagen.

Es ist hier nicht der Platz, Erhebungen darüber anzustellen, welche Rolle in einem künftigen Kriege die Seestreitkräfte der Nationen angesichts einer völlig veränderten Kriegstechnik noch spielen können. So viel ist sicher, daß das Kriegsschiff gerade für die Mächte, die über lange Küsten, außerdem über Kolonialbesitz verfügen, unentbehrlich sein wird. Diese Gesichtspunkte haben Frankreich veranlaßt, nach dem Kriege in besonders energischem Tempo an den Ausbau seiner Flotte heranzugehen.

Im Zeitraum von neun Jahren (1922/31) wurden über 450 000 Tonnen Schiffsraum als Bauprogramm für die Kriegsflotte bewilligt.

Der Bauplan für 1932 sieht u. a. den Bau von 4 Kreuzern zu je 7600 To., 1 Zerstörer, 1 Torpedoboot, 1 Vermessungsfahrzeug sowie 1 Fluß-Kanonenboot vor; die Kiellegung der erstgenannten vier Kreuzer ist Ende März d. Js. erfolgt.

Es ist eine vielumstrittene Frage der Fachleute, ob man noch an dem Typus der großen Linienschiffe festhalten soll oder ob es praktischer ist, diese riesigen schwimmenden Festungen durch kleinere, beweglichere Panzerschiffe zu ersetzen. Bisher zeigt die Praxis, daß weder Frankreich noch England auf das große Schlachtschiff verzichten möchten. So zeigt Frankreich mit seinem vielgenannten Großkampfschiff „Dunkerque“ (26 500 To. und acht 33-Zentimeter-Geschütze), dem weitere Schiffe dieses Typs folgen werden, daß es derartige Schlachtschiffe „dringend benötige“, um gegen die deutschen Panzerkreuzer der „Deutschland“-Klasse (10 000 Tonnen) gerüstet zu sein.

So hat sich im Laufe der letzten Jahre die französische Flotte — gerechnet nach der Tonnageziffer — zur viertstärksten der Welt nächst England, Amerika und Japan entwickelt.

Besonders interessant ist die französische Einstellung zur U-Bootwaffe. Während sich die Welt noch vor fünfzehn Jahren nicht genug über die Unsittlichkeit der von Deutschland benutzten Unterseestreitkräfte moralisch entrüsten konnte, während nach Friedensschluß neben Deutschland und Amerika auch England auf die Abschaffung des Unterwasserkrieges hinarbeiteten, hat es Frankreich verstanden, sich außerhalb solcher Bestrebungen zu halten und durchaus seine eigenen Wege zu gehen. Während es gelang, zwischen England, Amerika und Japan eine Regelung zu treffen, nach welcher diese Staaten in der obengenannten Reihenfolge ihre U-Bootstonnage bis 1936 auf 62 000, 80 000 und 79 000 Tonnen festlegten, sowie die Einzelgröße der Unterwasserfahrzeuge auf 2000 To. und die Armierung bis zum Höchstkaliber von 13 Zentimeter begrenzten, schloß sich Frankreich auch von diesen Vereinbarungen aus; mit dem Erfolg, daß es jetzt — rechnet man die im Bau befindlichen dazu —

109 Unterseeboote mit einer Gesamttonnage von annähernd 97 000 To.

besitzt und damit die stärksten Unterseestreitkräfte der Welt hat.

Der Konventionsentwurf Macdonalds vom März dieses Jahres, der für den Verlauf der Genfer Abrüstungsverhandlungen als ernsthafte Grundlage ins Auge gefaßt ist, enthält auch ausführliche Vorschläge über die Abrüstung zur See. Sie sind im wesentlichen dadurch gekennzeichnet, daß sie auf Frankreichs ertrotzte Außenseiter-Stellung zwangsläufig Rücksicht nehmen, andererseits aber das Ziel verfolgen, diesen unbequemen Partner in das gemeinsame Vertragssystem mit einzuspannen. Ob dies gelingen wird, steht noch dahin. Ebenso ist es fraglich, ob es Frankreich glücken wird, das europäische Gleichgewicht auch als Seemacht zu erschüttern. Diese Frage kann erst beantwortet werden, wenn die Welt endgültig erfahren haben wird, wie sich das vielumstrittene und so verworrene Gesamtproblem der Abrüstung letzten Endes und schließlich lösen wird. Darüber aber ist kein Zweifel, daß Frankreichs führende Staatsmänner diese Hegemonie auch auf dem Meere erstreben und mit allen Mitteln zu verwirklichen suchen; wenn das Gebiet, auf dem solcher Versuch in erster Linie sich praktisch bewegen wird, logischerweise gerade in erster Linie sich praktisch bewegen wird, logischerweise gerade das Mittelmeer ist, dann ist allerdings mit der Möglichkeit zu rechnen, daß das Italien Mussolinis solchen französischen Bestrebungen eines Tages einen Riegel vorschieben kann.

Die große chinesische Mauer

25 000 Kastelle und 15 000 Wachtürme

Von Dr. Heinrich Grebenhorst (Wu-li, China).

Jahrhundertelang galt die chinesische Mauer als eine merkwürdige Rarität. Entweder man sah in ihr das Werk einer Tyrannenlaune — ähnlich wie die sizilianische Felsenkammer, das Ohr des Darios (nur tausendmal grandioser) oder man bestaunte sie als architektonische Schöpfung.

Durch die aktuellen Ereignisse, die sich jetzt im Fernen Osten abspielen, erhalten wir einen Begriff von der wirklichen Bedeutung, die sie als

Schutzwall des Riesenreiches

gehabt hat. Der Ueberfall der Japaner auf Schanhaikwan, d. i. „befestigtes Tor zwischen Berg und Meer“, verrät die Wichtigkeit, die der Gegner ihr auch heute noch als stellenweise vorzügliche Befestigung oder strategischen Stützpunkt beimißt. Wanli-tschang-tscheng — Mauer von 1000 Li — wie die Chinesen sie nennen, hat eine

Länge von 5000 Kilometern.

Sie beginnt südwestlich von Sutschon in Kansu und verläuft in nordöstlicher Richtung. Zweimal überquert sie den gelben Fluß; in der Provinz Tschili teilt sie sich zum Schutz der Residenz in zwei Arme und endet in der starken Befestigung Schanhaikwan. Das Baumaterial des Walles ist verschieden. Während man im Westen und Süden Löß, d. i. gestampfte Erde, dazu verwandte, ist er im Norden aus Steinen errichtet. Hier wächst er oft über zehn Meter an: entweder besteht er aus Ziegelsteinmauern mit Schuttfüllung dazwischen oder wie am Nankou-Paß, den chinesischen Termopylen, aus Granitblöcken, deren Dicke unten 8 Meter, oben, wo sich ein breiter Wehrgang befindet, 5 Meter beträgt. In Abständen von ungefähr 200 Metern sind zweistöckige Türme oder Kastelle errichtet mit außerordentlich starker Befestigung.

Einstmals verband die Mauer 25 000 Kastelle und 15 000 Wachtürme,

die heute zum größten Teil verfallen sind. Aber ihre Anlage ist noch heute zu erkennen, ebenso wie der Aufbau und die Führung des Walles selbst, der nach außen mit Zinnen gekrönt ist. Auf der Innenseite führen Treppen nach oben, die Oberfläche ist mit Ziegeln gedeckt und so glatt, als ob sie als Autostraße gedacht gewesen ist. Nur an manchen Stellen, wo die Mauer über Berge führt, ist sie als Treppenpfad gestuft. Die Mauer ist eine Grenze, von Menschenhänden errichtet, die es mit den natürlichen Sicherungen, die China im Osten, Süden und Westen durch Meer, Oedland und Hochgebirge besitzt, wohl aufnehmen kann. Zuerst war sie gedacht als

Bollwerk gegen die nomadischen Reiterscharen,

die aus Innerasien über das friedliche Ackerbauvolk hereinbrachen, die Ernte vernichteten und nach fürchterlicher Plünderung blitzgeschwind verschwanden, ehe man ihnen ein Heer entgegenwerfen konnte.

Der Kaiser Schihwangti, ein Zeitgenosse Hannibals, war es, der die Idee des besten und widerstandsfähigsten Grenzschutzes in Gestalt der Mauer hatte, ein Mittel übrigens, das ungefähr 300 Jahre später auch von den Römern in Westeuropa angewandt wurde, ebenfalls in der Absicht, Kulturland vor den Einfällen wilder Völker zu bewahren.

Diese erste chinesische Mauer, die den ungeheuren Gedanken eines einheitlichen Grenzwalles zum erstenmal manifestiert, verlief anders als ihr heutiger Zug. Sie erhielt ihren Ausbau durch die Han-Dynastie, der die Einverleibung Südchinas und Eroberungen bis nach Zentralasien gelangen. Die neuen Grenzen des chinesischen Siedlungslandes hielten damals die Hiungnu besetzt. Ihren dauernden Invasionsversuchen aber bot die Mauer Halt, so daß sie sich andere Raubziele suchen mußten. Sie drängten westwärts und erschienen, nachdem sie im Jahre 372 n. Chr. die Wolga überschritten hatten im Abendland als die Hunnen, die den stärksten Antrieb zur Völkerwanderung gegeben haben. Man muß also

die chinesische Mauer mit der völligen Umgestaltung des Abendlandes in Verbindung bringen,

eine außerordentliche Wirkung, wie sie wohl kein anderes Bauwerk für sich in Anspruch nehmen kann.

Während der Mongolenherrschaft in China im 13. Jahrhundert zerfallen, wurde sie unter den Mingherrschern wieder hergestellt. Sie sind es gewesen, auf die der heutige Verlauf und die monumentale Gestaltung der Anlage zurückgeht. Machen wir uns klar, daß dieser mehr als zweitausendjährige Wall einer Straße entspricht, die von Lissabon nach Stockholm und wieder zurückführt.

Verstärkter Zollschutz für die Porzellanindustrie

* Im Interesse der polnischen Porzellanindustrie veröffentlichen mehrere Warschauer Blätter einen Aufsatz, in welchem die Behauptung aufgestellt wird, dass die drei grossen polnischen Porzellanfabriken (zwei Fabriken der Fabryka Porcelany i Wyrobów Ceramicznych S. A. in Ćmielow und Kosten und die „Giesche" Porzellanfabrik A.-G. in Bogutschütz) kaum 40 Prozent des polnischen Porzellanbedarfs decken, obwohl ihre Produktionskapazität nur zu etwa 30 Prozent ausgenutzt sei. Wenn der Aufsatz auch die in solchen Fällen übliche unbewiesene Behauptung aufstellt, dass das nach Polen eingeführte ausländische Porzellan, mit dem die übrigen 60 Prozent des polnischen Porzellanbedarfs gedeckt werden, zu Dumpingpreisen verkauft wird, so gibt der Verfasser doch zu, dass die Produktionsbedingungen und -kosten der polnischen Porzellanfabriken viel schwerer bzw. grösser sind als die der nach Polen liefernden tschechoslowakischen und deutschen Porzellanfabriken. Von den grundlegenden Rohstoffen, welche diese Industrie verarbeitet, ist in Polen nur Quarz verfügbar; Kaolin muss aus der Tschechoslowakei und Deutschland eingeführt werden, da die Kaolinlager der polnischen Ostprovinzen hauptsächlich mangels geeigneter Verkehrsverbindungen nicht ausgebeutet werden. Von den Preisen, welche die polnischen Porzellanfabriken für diese Rohstoffe anlegen müssen, entfallen über 50 Prozent auf Frachtkosten. Auch ist die Porzellanproduktion in Polen in keiner Weise spezialisiert: alle drei grossen Fabriken stellen alle Arten Porzellan her, und zwar sowohl Tischporzellan wie Porzellan für technische Zwecke. Der Aufsatz richtet sich in erster Linie

gegen die tschechoslowakische Porzellanindustrie,

die den grössten Teil der polnischen Porzellaneinfuhr bestreitet. Es wird darauf verwiesen, dass der Syndikatsvertrag dieser Industrie eine Klausel enthält, die jeden Versuch einer Zusammenarbeit mit polnischen Porzellanfabriken ausdrücklich untersagt. Es wird behauptet, dass die böhmischen Fabriken für den polnischen Markt Ware von speziell verringertem Gewicht herstellen und sie auf dem polnischen Markt zu Kampfpreisen verkaufen, die per 100 kg bei weisser unvollständiger Ware durchschnittlich 100 Kc., bei Kaffeegarnituren 200 Kc. und bei dekorierten Garnituren 300 Kc. betragen sollen. Endlich wird darauf verwiesen, dass der tschechoslowakische Porzellanexporteur dem polnischen Kunden die Ware frei Grenzstation liefert, den Zoll in bar verauslagt und Kredite von 10 bis 12 Monaten gewährt. Der Artikel läuft darauf hinaus, eine

Verstärkung des Zollschutzes

für polnische Porzellanwaren zu verlangen. Der Verfasser berechnet, dass die gegenwärtigen polnischen Einfuhrzölle für Porzellanwaren (auf Grund der der Tschechoslowakei gewährten Vertragszölle) durchweg kaum 20 Prozent ad valorem im Durchschnitt betragen, und zwar angeblich 28 Prozent bei einfarbigem Tischporzellan, 21 Prozent bei mehrfarbigem Porzellan und nur 10 Prozent bei Elektro- und Luxusporzellan.

Hat sich in den letzten beiden Jahren der Anteil des Auslandes an der Versorgung des polnischen Porzellanmarktes kaum vermindert, so hat doch die Schrumpfung dieses Marktes eine bedeutende Abnahme der Einfuhr von Porzellanwaren nach Polen bewirkt. Die Einfuhr von weisser und einfarbiger Ware (Zolltarif Pos. 76/1, 2 und 3) hat sich von 145 000 t im Werte von 732 000 zł im Jahre 1931 auf 78 000 t im Werte von 394 000 zł im Jahre 1932 vermindert; betrug sie in den ersten vier Monaten v. J. noch 36 000 t bzw. 133 000 zł, so in der gleichen Zeit d. J. nur noch 17 000 t bzw. 70 060 zł. Die Einfuhr von bemalter und verzierter Ware ist von 189 000 t im Werte von 1 219 000 zł im Jahre 1931 auf 95 000 t im Werte von 561 000 zł zurückgegangen und weiter von 46 000 t bzw. 240 000 zł in den ersten vier Monaten v. J. auf 16 000 t bzw. 90 000 zł in der gleichen Zeit dieses Jahres.

Projektierte Novelle zum Gewerbegesetz

Das Ministerium für Industrie und Handel hat ein Projekt zur Novellisierung des Gewerbegesetzes vom Jahre 1927 bearbeitet. Das Projekt geht darauf hinaus, die Vorschriften des Gewerbegesetzes an die nach dem Jahre 1927 herausgegebenen Gesetzen und Verordnungen mit Gesetzeskraft anzupassen, fernerhin auch die Vorschriften dieses Gesetzes mit den sich aus den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen ergebenden Erfordernissen, vor allem in bezug auf die

Organisation des Gewerbes

und seine staatliche Verwaltung, in Einklang zu bringen. Punkt 2 der Novelle stellt fest, dass das Recht zur Ausübung eines Gewerbes juristischen Personen zusteht, sowei sie ausschliesslich Handwerker sind und die beruflichen Fähigkeiten zur selbständigen Ausübung des Handwerks besitzen. Das Projekt will in organisatorischer Hinsicht

scharfe Trennung zwischen Produktions- und Bearbeitungsindustrie und dem Handwerk,

und zwar mit Rücksicht auf die abweichende wirtschaftliche und technische Struktur dieser beiden Industriezweige herbeiführen. Das Novellisierungsprojekt führt auch eine neue Handwerksorganisation ein, und zwar die

Handwerkervereinigung als Zwangsinnung,

welche die wirtschaftliche Entwicklung des Handwerks durch eigene Initiative und die Unterstützung jeder Privatinitiative begünstigen soll.

20 Millionen für den Wegebau

Wie die „Gazeta Handlowa" zu melden weiss, sollen dem Wegebaufonds für das laufende Jahr 20 Millionen zł Kredit für den Bau und die Ausbesserung von Wegen und Brücken zur Verfügung gestellt werden. Die Anleihe soll mit 2 Prozent verzinst und erst nach 10 Jahren zurückgezahlt werden. Zunächst ist erst 1 Million zł von dem Kredit ausgezahlt worden. Mit dieser Summe sollen die Wegearbeiten für Mai und Juni finanziert werden.

Senkung der Holztarife

Die interministerielle Kommission, welche die Revision der Eisenbahntarife für Holz vorbereitet, beschäftigt sich gegenwärtig mit den Anträgen, welche vom Generalrat der polnischen Holzverbände, von den vereinigten Waldbesitzerverbänden und von der Direktion der polnischen Staatsforsten eingebracht worden sind.

Die Anträge betreffen die Zufuhr von Rohmaterial nach den Holzverarbeitungswerken, die Fracht für Telegraphenstangen (Senkung um 30 Prozent beantragt), die Fracht für Grubenholz, die Fracht für Papierholz, Brennholz und Schnittware (15 Prozent).

In den meisten Fällen hat die Kommission eine Senkung der Tarife bereits grundsätzlich für angebracht erachtet. Lediglich für einige Holzmaterialien, wie beispielsweise Espenrundholz, für welche die polnischen Holzkreise eine Senkung um 36 Prozent bis 45 Prozent bei steigender Entfernung gefordert haben, hat die Kommission den Anträgen nicht stattgegeben. Ausserdem wurde die geforderte Herabsetzung der Papierholztarife um 50 Prozent bei Entfernungen bis 600 km und die Senkung der Tarife für Brennholz in gleicher Höhe wegen des Einspruchs des Vertreters des polnischen Industrie- und Handelsministers (Kohlenkonkurrenz) abgelehnt.

EWD.

Geschäftsabschlüsse 1932

Ende Mai fand in Posen die Jahresversammlung der Aktionäre der „Zentrale der Landwirte" unter dem Vorsitz des Präsidenten Pluciński statt. Den Tätigkeitsbericht erstattete Direktor Zmorski. Dieser wies auf den ungünstigen Einfluss der gesamten agrarfinanziellen Gesetzgebung auf die Tätigkeit der Finanz- und Handelsinstitute hin.

Sie hatte eine weitere Verschlechterung der Tätigkeitsbedingungen für die Zentrale der Landwirte zur Folge und wirkte sich in einer Verminderung des Verkaufs von künstlichen Düngemitteln aus, die früher in hohem Masse gegen Kredit gekauft wurden.

Im Getreidehandel führte die Zentrale der Landwirte trotz der Politik der staatlichen Getreidehandelsgesellschaft, die den privaten Handel vom Getreideexport ausschliesse, die Ausfuhr konsequent fort, und zwar weniger aus Erwerbsrücksichten als aus organisatorischen Gründen zur Aufrechterhaltung des Kontakts mit den ausländischen Abnehmern. Auf den Gebieten, auf denen die staatliche Ingerenz geringer war, wie beispielsweise in der Gerstenausfuhr, hat die Zentrale der Landwirte eine wachsende Aktivität entfaltet. Nach der Bilanz, die mit einer Summe von 12,3 Mill. zł abschliesst, beträgt der Reingewinn für das vergangene Jahr 5824 zł. Unter Berücksichtigung der ungünstigen Wirtschaftsverhältnisse wird dieses Ergebnis als „zufriedenstellend" bezeichnet. Die Generalversammlung beschloss, den Reingewinn auf das nächste Jahr vorzutragen.

EWD.

*

* Die Polskie Zakłady Skody S. A. (Polnischen Skodawerke A.-G.) berichten über das Geschäftsjahr 1932, dass die weitere Entwicklung und der technische Fortschritt im Bau von Flugzeugmotoren befriedigend gewesen seien, dagegen die Produktion der elektrotechnischen und der Kabel-Abteilung die ganze Schwere der Krise gefühlt hätten. Die den Werken bisher gehörige Kabelfabrik ist unter der neuen Firma Warszawska Wytwórnia Kabli S. A. verselbständigt worden. Die Bilanz der Werke schliesst das Jahr 1932 bei 15 Mill. zł A.-K. und 8,1 Mill. zł Reserven mit einem Reingewinn von nur 277 573,83 zł ab, der in die Reserven überschrieben wird.

Einen weit ungünstigeren Abschluss legen die Maschinenfabriken H. Cegielski S. A. in Posen für 1932 vor; auf 22,7 Mill. zł Kapital und Reserven wird ein Reinverlust von 387 920 zł ausgewiesen. Die Werke berichten, dass sich ihr Umsatz von 40 Mill. zł in 1930 auf 25,8 Mill. zł in 1931 und 18,1 Mill. zł in 1932 vermindert hat.

Der Bau von landwirtschaftlichen Maschinen ist seit zwei Jahren völlig eingestellt;

der Kesselbau und der Bau von Eisenkonstruktionen haben nach dem Geschäftsbericht 1932 einen bisher noch nicht dagewesenen Stillstand erfahren. Die Aufträge aus der privaten Industrie hätten sich auf die notwendigsten Remonten beschränkt; die Staatsbahnen hätten nur 35 Lokomotiven abgenommen und überhaupt keine Waggons in Auftrag gegeben. Dagegen konnte von der Internationalen Schlafwagengesellschaft in Paris ein Auftrag auf 10 Speisewagen hereingeholt werden.

Märkte

Getreide. Posen, 7. Juni. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	31.00—32.00
Roggen	16.75—17.00
Mahlgerste, 681—691 g/l	14.25—15.00
Mahlgerste, 643—662 g/l	13.75—14.25
Hafer	11.75—12.25
Roggenmehl (65%)	23.50—24.50
Weizenmehl (65%)	50.00—52.00
Weizenkleie	9.00—10.00
Weizenkleie (grob)	10.25—11.25
Roggenkleie	9.75—10.50
Sommerwicke	11.50—12.50
Peluschken	11.00—12.00
Viktoriaerbsen	24.00—26.00
Blaulupinen	6.00—7.00
Gelblupinen	8.00—9.00
Weizen- und Roggenstroh, lose	1.75—2.00
Weizen-u. Roggenstroh gepreßt	2.00—2.25
Hafer- und Gerstenstroh, lose	1.75—2.00
Hafer-u. Gerstenstroh, gepreßt	2.00—2.25
Heu, lose	4.75—5.25
Heu gepreßt	5.25—5.75
Netzeheu, lose	5.25—5.75
Netzeheu, gepreßt	6.25—6.75
Senf	48.00—54.00

Gesamttendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Brau- und Mahlgerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 140 t, Weizen 60 t, Peluschken 15 t.

Getreide. Danzig, 6. Juni. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 128 Pfd. 20.75 bis 21.25, Weizen 125 Pfd. 20—20.50, Roggen 120 Pfd. zum Export 10.20, Roggen neuer zum Konsum 10.50, Gerste feine 9.80—10.10, Gerste mittel 9.25—9.60, Gerste geringe 8.80—9.25, Hafer 8.20—9, Roggenkleie 6.40, Weizenkleie grobe 6.40, Schale 6.60. — Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 1, Roggen 57, Gerste 26, Hafer 3, Hülsenfrüchte 18, Kleie und Oelkuchen 9, Saaten 2.

Die Berliner Produktenbörse war gestern geschlossen.

Getreide. Warschau, 6. Juni. Amtlicher Bericht der Getreide-Warenbörse für 100 kg im Grosshandel, Parität Waggon Warschau: Roggen I 17—17.50, Weizen rot 35—36, Einheitsweizen 34—35, Sammelweizen 33—34, Einheitshafer 14.50—15, Sammelhafer 13.50—14, Gerstengrütze 14.50—15, Felderbsen 21—24, Viktoriaerbsen 28—32, Wicke 12 bis 12.50, Peluschken 11.50—12, Seradella 9—10, Blaulupinen 7—7.50, Gelblupinen 9—10, Leinsamen 90proz. 37—39, Weizenluxusmehl 55—60, Weizenmehl I 50—55, II 45—50, III 20—30, gebeuteltes Roggenmehl 30—32, gesiebtes 22—24, Roggenschrotmehl 95proz. 22—24, mittlere Weizenkleie 9.50—10, Roggenkleie 10—10.50, Leinkuchen 18—19, Rapskuchen 14—14.50, Sonnenblumenkuchen 15.50—16. Transaktionen 1259 t, darunter 232 t Roggen. Marktverlauf: ruhig.

Fische. Warschau, 6. Juni. Auf dem Fischmarkt wurden für 1 kg im Grosshandel franko Warschau 2.65 zł gezahlt; im Kleinhandel, in den Mirowskischen Hallen, für 1 kg: lebende Karpfen 3 bis 3.25, tot 2—2.50, lebende Schleie 2.50—3.50, tot 2—2.50, lebende Karauschen 3—3.50, tot 1.50—2, Lachse 5.50—6.50, Aale 3.50—4.50, Zander 4.00, Bleie 2.50—2.80, Wels in Stücken 3—4, Hechte tot 2.50 bis 3.50. Tendenz: fester.

Posener Viehmarkt

Posen, 7. Juni 1933.

Auftrieb: Rinder 730 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 1900, Kälber 530, Schafe 176, Ziegen —, Ferkel —. Zusammen 3336.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten).

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	60—66
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	54—58
c) ältere	46—50
d) mäßig genährte	38—42
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	58—62
b) Mastbullen	52—56
c) gut genährte, ältere	42—44
d) mäßig genährte	36—40
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	60—66
b) Mastkühe	54—58
c) gut genährte	36—40
d) mäßig genährte	24—30
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	60—66
b) Mastfärsen	54—58
c) gut genährte	46—50
d) mäßig genährte	38—42
Jungvieh:	
a) gut genährtes	38—42
b) mäßig genährtes	36—38
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	70—76
b) Mastkälber	62—68
c) gut genährte	54—60
d) mäßig genährte	46—52

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	56—60
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	52—54
c) gut genährte	—

Mastschweine:

a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	98—100
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	94—96
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	88—92
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	80—86
e) Sauen und späte Kastrate	86—96
f) Bacon-Schweine	—

Marktverlauf: normal.

Posener Börse

Posen, 7. Juni. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 43 G, 8proz. Obligationen der Stadt Posen (1927) 92 +, 4½proz. Dollarbriefe der Pos. Landschaft 34.50—34 G, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft 34.50 +, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 50 G, 4½proz. Roggenbriefe der Pos. Landschaft 5.60—5.70 G, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 98 G, 3proz. Bau-Anleihe (Serie I) 38 G, Bank Polski 71 G. Tendenz: lebhafter.

Danziger Börse

Danzig, 6. Juni. Amtliche Devisenkurse (telegr. Auszahlungen): London 17.26—17.30, Warschau 57.46 bis 57.58, Zürich 99.02—99.22, Paris 20.14½—20.18½; Złotynoten 57.46—57.58.

Warschauer Börse

Warschau, 6. Juni. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 7.46, Goldrubel 4.88—4.87, Tscherwonez 0.75—0.80.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 208.50, Kopenhagen 134.60, Oslo 153.00, Stockholm 155.00, Montreal 6,65.

Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen ohne Gewähr

Effekten.

Es notierten: 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe (Serie) 107.50, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe (1924) 43.00, 6proz. Dollar-Anleihe (1919—1920) 48.25, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe (1927) 49.63—49.50—49.75.

Bank Polski 73—73.25 (73), W. T. F. Cukru 19 (18.25), Lilpop 11—11.75 (11.50), Starachowice 9.25 (9.00). Tendenz: fester.

Amtliche Devisenkurse

	6. 6. Geld	6. 6. Brief	2. 6. Geld	2. 6. Brief
Amsterdam	357.75	359.55	358.00	359.80
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	123.89	124.51	—	—
London	30.02	30.32	30.00	30.30
New York (Scheck)	7.47	7.55	—	—
Paris	35.00	35.18	35.00	35.18
Prag	26.47	26.59	26.46	26.59
Italien	46.16	46.62	46.14	46.60
Stockholm	—	—	—	—
Danzig	173.52	174.38	—	—
Zürich	171.92	172.78	172.12	172.98

Tendenz: uneinheitlich.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 7. Juni. Während das Geschäft an den Aktienmärkten zu Beginn der heutigen Börse recht ruhig verlief, konnte man, wie auch schon gestern, lebhafteres Interesse der Kundschaft und der Spekulation für den Rentenmarkt feststellen, wobei die Neubesitzanleihe im Vordergrund des Interesses stand. Dem schwächeren Schluss der gestrigen New Yorker Börse stand eine ganze Reihe günstiger Meldungen aus der deutschen Wirtschaft gegenüber, auch das Interview des preussischen Ministerpräsidenten Göring über das Verhältnis Deutschland zu Frankreich rief eine freundliche Stimmung hervor. An den Aktienmärkten standen sich Besserungen und Verluste im Ausmasse von ¼ bis 1 Prozent gegenüber, während die festverzinslichen Werte überwiegend fester tendierten. Die Kaliwerte wurden heute exkl. Dividende notiert. Der Geldmarkt war weiter leichter, Tagesgeld stellte sich auf 4⅝ bzw. 4½ Prozent. Im Verlaufe ergaben sich infolge des ruhigen Geschäftes eher kleine Rückgänge, nur Reichsbank setzten ihre Aufwärtsbewegung weiter fort.

Effektenkurse.

	7. 6.	6. 6.		7. 6.	6. 6.
Fr. Krupp	83.50	82.87	Ilse Gen.	124.25	125.50
Mitteldt. Stahl	78.75	79.25	Gebr. Jungh.	36.62	38.37
V. Stahlw. d. Anl	67.75	68.25	Kali Chemie	91.50	92.00
Accumulator	184.25	183.00	Kali Asch.	—	140.00
Allg. Kunsts.	40.50	42.37	Klöckner-W.	61.50	61.87
Allg. Elekt.-Ges.	26.50	26.00	Kokswerke	86.75	88.75
Aschaffb. Zst.	—	24.25	Leopold Grube	46.50	45.00
Bayer. Motor.	130.75	131.00	Lahmeyer	125.50	126.50
Bemberg	50.50	51.75	Laurahütte	18.87	19.62
Berger	168.00	169.00	Mannesmann	71.62	72.00
Bl. Karlsr. Ind.	78.75	77.25	Mansf. Bergb.	26.50	27.50
Braunk. u. Brk.	180.00	179.00	Masch.-Untn.	55.62	57.25
Bekula	114.50	115.25	Maximiliansh.	—	—
Bl. Masch.-Bau	42.25	43.00	Metallges.	40.00	40.87
Buderus Eisen	78.75	79.87	Niederls. Kohl.	169.00	169.50
Charl. Wasser	81.00	81.87	Orenst. u. Kop.	49.50	51.25
Chem. Heyden	71.25	71.87	Phönix Bgbau	43.00	43.62
Contin. Gummi	154.75	153.50	Polyphon	36.25	37.87
Contin. Linol.	51.50	51.25	Rh. Braunkohl.	207.00	204.00
Daimler-Benz	32.75	33.00	Rh. Elktr.-W.	99.75	—
Dtsch.-Atlant.	118.00	122.00	Rh. Stahlw.	96.75	98.00
Dt. Con.-Gs.-D.	116.25	117.00	Rh. Wstf. Elek.	95.00	95.50
Dt. Erdöl-Ges.	118.00	120.25	Rütgerswerke	61.87	62.00
Dt. Kabelw.	—	71.62	Salzdetfurth	179.00	188.50
Dt. Linol.-Wk.	—	55.00	Schl. Bbg. u. Zk.	27.75	—
Dt. Tel. u. Kab.	—	—	Schl. El. u. G. B.	105.00	105.50
Dt. Eisenh. u. A.	55.50	56.00	Schub. u. Salz.	183.00	183.50
Dortm. Union	208.50	205.00	Schuck. u. Co.	112.25	118.00
Eintr. Br.	—	—	Schulth. Patz.	129.87	129.00
Eisenb. Verk.	—	87.00	Siem. u. Halske	166.00	163.00
El. Lief.-Ges.	94.00	95.00	Svenska	—	—
El. W. Schles.		—	Thüring. Gas	118.75	—
El. Licht u. Kr.	84.50	87.00	Tietz, Leonh.	25.00	21.25
I. G. Farben	136.00	136.50	Ver. Stahlw.	42.00	43.62
Feldmühle	—	70.50	Vogel Draht	67.00	—
Felten u. Guill.	60.00	60.37	Zellst. Verein	—	—
Gelsenk. Bgw.	65.75	66.62	do. Waldhof	51.75	53.00
Gesfürel	93.50	94.75	Bk. el. Werke	—	—
Goldschmidt	54.50	54.62	Bk. f. Brauind.	—	—
Hbg. Elkt.-W.	106.50	107.50	Reichsbank	134.00	132.75
Harbg. Gummi	25.12	30.00	Allg. L. u. Kr.	96.75	97.00
Harpen. Bgw.	107.00	107.00	Dt. Reichs.-V.	98.25	98.25
Hoesch	71.37	74.50	Hamb.-Am.-P.	18.75	19.00
Holzmann	61.87	62.00	Hansa	—	—
Hotelbetr.-Ges		—	Otavi	18.50	19.50
Ilse Bergbau	—	152.50	Nordd. Lloyd	19.12	19.12

	7. 6.	6. 6.
Ablös.-Schuld	77.87	77.75
Ablös.-Schuld ohne Auslösungsrecht	12.95	12.60

Tendenz: freundlich.

Amtliche Devisenkurse

	6. 6. Geld	6. 6. Brief	2. 6. Geld	2. 6. Brief
Bukarest	2.488	2.492	2.488	2.492
London	14.30	14.34	14.30	14.34
New York	3.561	3.569	3.591	3.599
Amsterdam	170.43	170.77	170.43	170.77
Brüssel	58.92	59.04	58.92	59.04
Budapest	—	—	—	—
Danzig	82.72	82.88	82.77	82.93
Helsingfors	6.304	6.316	6.304	6.316
Rom	22.00	22.09	22.00	22.04
Jugoslawien	5.195	5.205	5.195	5.205
Kaunas (Kowno)	42.46	42.54	42.46	42.56
Kopenhagen	63.79	63.91	63.79	63.91
Lissabon	13.01	13.03	13.01	13.03
Oslo	73.33	73.47	72.23	72.37
Paris	16.61	16.65	16.61	16.65
Prag	12.64	12.66	12.64	12.66
Schweiz	81.67	81.83	81.82	81.98
Sofia	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien	36.16	36.24	36.16	36.24
Stockholm	73.33	73.47	73.33	73.47
Wien	46.95	47.05	46.95	47.05
Talinn	110.39	110.61	110.39	110.61
Riga	73.18	73.32	73.18	73.32

Ostdevisen. Berlin, 6. Juni. Auszahlung Posen 47.40—47.60, Auszahlung Warschau 47.40 bis 47.60, Auszahlung Kattowitz 47.40—47.60; grosse polnische Noten 47.25—47.65.

Ein Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Jaensch. Für die Teile aus Stadt und Land: Alfred Loake. Für den Briefkasten und Sport: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Heute nacht entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine vielgeliebte Mutter, Schwägerin, Tante und Cousine

Hedwig Gumpert
geb. Gottwald

im Alter von 55 Jahren.

In tiefer Trauer
Johannes Gumpert

Zdziechowice, den 7. Juni 1933.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 10. Juni, um 4½ Uhr von der Leichenhalle des Evgl. Friedhofes in Swarzędz aus statt.

Am Sonntag, dem 4. Juni 1933, verstarb nach längerer Krankheit unsere Kassenrendantin

Frau Anna Abraham

Ihr Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Vorstand der jüdischen Gemeinde Wieleń
Adolf Fabian.

Wir stellen von sofort oder später einen jungen Mann ein, welcher Lust hat, das **Molkereifach** gründlich zu erlernen. Bedingung: Gute Handschrift, sicheres Rechnen, beider Landesspr. mächtig. Alter nicht unt. 18 Jahren. Meldungen erbittet
Krotoszyner Molkerei Spółdz., Krotoszyn.

Liebe und Ehe

Gefahren der Flitterwochen. Ratgeber für Verlobte und Eheleute. Von Dr. A. Müller. Preis złoty 3.80, geb. złoty 6.— zuzüglich Versandspesen. 85 000 Bücher bereits verkauft. Zuverlässiger Berater bei geheimen Leiden und in allen diskreten Angelegenheiten! Führer durch die Werkstatt der Liebe! Versand diskret!

Wohlleben & Weber G. m. b. H., Berlin W 30/S.

Sommersprossen,



Sonnenbrand, gelbe Flecke usw. beseitigt unter Garantie Apotheker
J. v. Gadebusch's
„Axela-Crème"
Die Preise jetzt billiger und zwar:
1/1 Dose 1.— zł
1/2 „ 2.— „
2/1 „ 3.50 „
dazu „Axela"-Seife
1 Stück 1.— zł
3 „ 2.75 „

J. Gadebusch,
Poznań, ul. Nowa 7
Fernsprecher 16-38.
Gegr. 1869.

Klavier sofort zu **kaufen gesucht.** Offerten mit Preisangabe unt. **5368** an d. Geschft. d. Ztg.

HOHE TATRA

Klimatische Höhenkurorte ganzjähriger Betrieb.
Im Juni billigste Vorsaisonpreise.

50%-ige Rückfahrpreisermäßigung nach 10-tägigem Aufenthalt.

Strbske pleso, Tschirmer See: Grand Hotel Hviezdoslav.
Nove Strbske pleso, Neu-Tschirmer See: Hotels und Pension Móry.
Vysne Hagay, Hoch-Hagi, staatl. Höhenort.
Tatranska Polianka, Weszterheim; Sanatorium Dr. Guhr.
Tatransky Domov, Tatraheim: Pension Dr. Reichart.
Novy Smokovec, Neuschmecks: Palace- Sanatorium Dr. Szontagh, Park-Hotel, Gasthaus Müller.
Stary Smokovec, Altschmecks: Grand-Hotel.
Hrebienok, Kämmchen: Sport-Hotel.
Pekna Vyliadka, Schöne Aussicht: Pension Klara, Hotel Fortuna, Pension Siesta, Sanatorium Dr. Opatrny.
Tatranska Lesna, Tatra-Waldheim: Kinderheim Dr. Jurecky, Hotel Karpathia.
Tatranska Lomnica, Tatralomnitz: Grand-Hotel Praha, Hotel Zipser Heim, Turistenheim Thern, Pension Tulipán, Pension Tatra, Kinderheim Horn, Cornides.
Tatranske Matliary, Matlarenau: Sanatorium Dr. Holczmann, Dr. Ekstein.
Kezmarske zleby, Kesmarker Tränke: Pension und Restaurant Frank.
Turistenhäuser: Schutzhaus am Poppersee (Post Strbské pleso), Schlesierhaus am Felker-See (Post Tatr. Polianka), Téry-Schutzhaus bei den Zipser Fünf Seen (Post St. Smokovec), Karfunkelturmhaus beim Grünen See (Post Tatr. Lomnica).
Lubovna kupele, Bad Lublau, Eisen- und Moorheilbad.
Spisska Nova Ves kupele, Bad Iglohütte, Höhenluftkurort.
Svätojanske kupele, Thermalbad St. Johann, Strandbad.

Auskünfte erteilen die einzelnen Badedirektionen, sowie der Verband der Tatrakurorte in Novy Smokovec.

Grabdenkmäler

in allen Steinarten empfiehlt billigst
Joh. Quedenfeld
Inh.: A. Quedenfeld
Poznań-Wilda, ul. Traugutta 21
Werkplatz: ulica Krzyżowa 17
Straßenbahnlinie 4 und 8.
Große Auswahl in fertigen Denkmälern

Zentralheizungen
Neuanlagen und Reparaturen
Beste Ausführung. — Solide Preise.
K. Weigert, Poznań I.
Plac Sapieżyński 2, Telefon 3594.

Kauf, Verkauf, Pachtung
von Landwirtschaften, Regelung u. Beschaffung der dazu nötigen Hypotheken vermittelt
E. Erdmann, Leszno,
ul. Paderewskiego
Habe ständig Objekte von 60—450 Morgen an Hand.

Nur solange Vorrat!
Fußbodenlackfarbe
Ia die 2 kg-Büchse nur zł 4.95.
Drogeria Warszawska
Poznań,
ul. 27 Grudnia 11.

Hebamme
Kleinwächter
erteilt Rat und Hilfe
ul. Romana Szymańskiego 2
I. Treppe links,
(früher Wienerstraße)
in Poznań im Zentrum
2. Haus v. Pl. Sw. Krzyski
(früher Petriplatz).

Für die Reise!
Necessairersatzteile, Frottierartikel, Schwämme, Badehauben, Badeschuhe, Sonnenbrandöle u. -Crems in grosser Auswahl billigst in der
Drogerja Warszawska
Poznań
ul. 27 Grudnia 11.

Handarbeitssalon
„MASCOTTE"
Poznań, ul. Św. Marcina 28 (vis-à-vis Kantaka) mit eigenem Stickerei- u. Zeichnungsatelier empfiehlt fertige, angefangene und aufgezeichnete Handarbeiten sowie die hierzu benötigten Materialien.
Grösste Auswahl u. Musterkollektion
Große Auswahl in **weißen und farbigen Taschentüchern.**

Die polnische Zivilprozeßordnung
in der Uebersetzung
von
Walter Mühring und Hermann Helbig
Rechtsanwälte in Posen.
enthält:
A. Einführungsvorschriften zur Zivilprozeßordnung
B. Einführungsvorschriften zur gerichtlichen Vollstreckungsordnung
C. Zivilprozeßordnung i. d. Fassung vom 1.12.1932
I. Teil: Streitiges Verfahren
II. Teil: Vollstreckungs- und Sicherungsverfahren
(Die Zwangsvollstreckung)
Preis: Kart. 5.— zł. Ln. 6.— zł.
In jeder Buchhandlung erhältlich.
Auslieferung:
Kosmos Sp. z o. o. Groß-Sortiment
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	12	„
Stellengesuche pro Wort	10	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

An- u. Verkäufe

Sonder-Angebot!



0,58 zł
weiße Leinwand, Einschütte garantiert daunendicht von zł 1,30, Madapolam von zł 0,95, Leinwand 140 cm breit von zł 1,35, 160 cm breit von zł 1,55, Renforce, Maccobatist, Wäschebatist, Linon, Bettdamast, Toile de Soie, Rohnessel, Reinleinen weiß, halbweiß u. rohfarbig, karierte Bettbezugstoffe, Federdrell (bewährte federdichte Köpergewebe), Zephir, Panama, Baumwoll- und Seiden-Popeline, Toile de Soie für Herren-Hemden, Baumwoll-Flanelle f. Herren-Hemden, Damenwäsche, Kinderwäsche und Schlafanzüge, Schürzenstoffe, Alpaka-Satin und Beck für Schwester-Kleider u. Schürzen empfiehlt in allen Breiten und Qualitäten zu fabelhaft niedrigen Preisen und in großer Auswahl
J. Schubert
vorm. Weber
Leinenhaus und Wäschefabrik
ulica Wrocławska 3
(früher Breslauerstr.
Spezialität: Aussteuer fertig, auf Bestellung und vom Meter.

Gut erhaltenes
Auto
zu kaufen gesucht. (Chevrolet oder Ford). Off. mit Preisangabe unter 5469 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wir bieten an:
Grasmäher und Getreidemäher Original „Deering"
allerneueste Modelle mit Ölbadgetriebe, zu günstigen Preisen; ferner
Original-Ersatzteile
für sämtliche Erntemaschinen, soweit der Vorrat reicht
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Poznań
Maschinen-Abteilung.

Zahlungsfähiger Käufer
sucht ein
Privatgrundstück
von 100—200 Morgen mit leb. u. tot. Inventar, mit möglichst viel Wiese, sofort zu kaufen. Vermittler verbeten. Angebote mit Preisangabe unter 5470 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gartentische
und Stühle, größ. Posten sowie Bierapparate, gut erhalten, zu verkaufen.
Schröder, Mosina,
ul. Poznańska 13.

Prima
Landwirtschaft
ca. 36 Morgen, gute Gebäude, leb. u. totes Inventar, Anz. 15 bis 20 000 zł, Nähe Bahn u. Kreisstadt, sowie ein fast neues Hausgrundstück bestehend aus zwei Etagen, in Kreisstadt gelegen, zu verkaufen. Vermittler verbeten. Rückporto erwünscht. Off. unter 5465 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Fabrikgebäude
gut erhalten, mit großen, hellen Räumen, eignet sich auch zur Einrichtung einer Mühle, zu verkaufen. Auskunft erteilt
Betriebsgenossenschaft,
Sp. z o. o.
Tarnowo-Podgórne,
p. Poznań.

Sonder-Angebot!
0,85 zł.
Seidenstrümpfe, prima Waschseide v. 1,95, Bemberg Gold v. 2,50, Dauerseide 3,50, Makkostrümpfe v. 0,90, Fil d'ecosse von 1,75, Kinderstrümpfe von 0,40, Herrensocken von 0,35, in modernen Dessins v. 0,95 empfiehlt in allen Größen und Farben zu fabelhaften Preisen
J. Schubert,
vorm. Weber,
Leinenhaus u. Wäschefabrik
ulica Wrocławska 3.

Verschiedenes

Bürsten
Pinselfabrik, Seilerei
Pertek
Detailgeschäft,
Pocztowa 16.

Am besten u. billigsten
reinigt u. färbt
die älteste Färberei und Chemische Waschanstalt in der Provinz
L. Kerger
Wągrowiec, ul. Klasztorna 32. Abnahme u. Lieferung per Post.

Uhren und **Goldwaren** empfiehlt
G. Dill
Pocztowa 1
Kaufe Gold und Silber sowie goldene Gebisse

Hausschneiderin
bessere, für Mäntel, Kleider, Kostüme. Off. unt. 5450 a. d. Gschft. d. Ztg.

Eisschränke
Eismaschinen
Gartenmöbel
Rasenmäher
Gartenschläuche
Wäschemangeln
Wringmaschinen
Westfälische Kochherde
Nägel und Ketten
Schrauben u. Nieten
Strohpressendraht
Baubeschläge, Werkzeuge
Hufeisen, Drahtgeflechte
Eiserne Bettgestelle
Zinkbleche
Stabeisen und T-Träger
empfiehlt billigst
JAN DEIERLING
Eisenhandlung
Poznań, Szkolna 3
Tel. 3518 und 3543.

Dachdeckerarbeiten
werden sauber u. billig ausgeführt.
Dachdeckermeister
Paul Röhr,
Grobla 1 (Kreuzkirche).

Albert Stephan
Poznań,
Półwiejska 10
I. Treppe
Privatgeschäft
Uhren, Gold- und Silberwaren (Trauringe) sehr preiswert. Fachmännische Ausführung sämtlicher Reparaturen unter Garantie reell und billigst.

Adwokat
Dr. E. Słotwiński
Poznań
zawiadamia o przeniesieniu biura z dniem 1. czerwca 1933 r. do domu przy ulicy
Gwarna 12 ptr. I.
narożnik ul. św. Marcina.

Damen-Mäntel
jetzt spottbillig.
Herrliche Sommerstoffe
in neusten Dessins.
Voile bedruckt von zł 2.25
Baumwoll-Mousselins von zł 0.85.
Waschseide von zł 1.30, sowie alle modernen Qualitäten in ungeheurer Auswahl.
Herrenstoffe zu Anzüge und Paletots in großer Auswahl.
Weißwaren
Tisch- und Bettwäsche, Inletts, Gardinen, Bade-Mäntel usw.
Spezialität: Brautausstattungen
Nur gute Qualitäten.
Bekannt billige Preise.
J. Rosenkranz
Poznań
Stary Rynek 62.
Bei Einkäufen von 100 zł aufwärts vergüten wir Auswärtigen aus der Provinz die Rückreise 3. Klasse.

Bruno Sass
Romana Szymańskiego 1
Hof I., I. Tr.
Goldene Trauringe
Feinste Ausführung von **Goldwaren.** Reparaturen. Eigene Werkstatt. Kein Laden, daher billigste Preise.

Tiermarkt

Zugochsen
16 gejochte und 6 ungejochte, gängige, genügsame, ausdauernde Tiere verkauft
Dom. Krzyżanowo,
p. Manieczki,
pow. Śrem,
Station Grabianowo

Stellengesuche

Schlesierin,
28jähr., geb., m. absolv. Erziehungskursus, gute Klavierspielerin m. Näh- u. Buchhaltungskenntnissen, sucht Posten zu Kindern, auch auf ein Gut. Gefl. Offert. unter 5464 a. d. Geschst. d. Ztg.

Wirtin-Köchin
in mittleren Jahren, sucht Stellung vom 15. Juni oder 1. Juli. Off. erbeten an Mizgalska, Poznań, Fr. Ratajczaka Nr. 9, Wohnung 20.

Ärztlich geprüfte
Krankenschwester
medikal. u. kosm. Massagen. Empfang 12½ bis 6 Uhr. ul. Mostowa 31, Wohnung 7.

Ehrliches Mädchen
mit Kochkenntnissen, sucht Stellung zum 1. od. 15. Juli. Gute Zeugnisse vorhanden. Offerten an Dr. Zahler, Buchhandlg., Gniezno.

Junger
Gärtnergehilfe
sucht Stellung von sof. oder später. Versteht alle Gartenarbeiten.
M. Kubiaczyk, Duszniki Nr. 156, pow. Szamotulski.

Landwirtssohn
2 Semester Winterschule, 2 Jahre Praxis, militärfrei, in ungekündigter Stellung, sucht ab 1. Juli oder später unter bescheidenen Ansprüchen Stellung als **Wirtschaftsbeamter** auf mittlerem oder größerem Gute. Gefl. Off. unter 5450 an die Geschst. d. Zeitung

---

Wirtsch.-Inspektor
Oberschlesier, 35 J. alt, mit landw. Schulbildung u. 15jähriger Praxis auf größeren Gütern Schlesiens u. Posens, in letzter Stellung 6 Jahre, sucht vom 1. Juli Stellung. Off. unter 5430 an die Geschst. dieser Zeitung.

Offene Stellen

Suche
per 1. Juli ein gesundes, kräftiges Fräulein, welches die Schularbeiten von 2 Gymnasiasten beaufsichtigen kann. Polnische Sprache Bedingung. Offerten unter 5468 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Wegen Verheiratung, suche zum 15. Juni evtl. 1. Juli, durchaus zuverlässige, sehr saubere, selbständige
Wirtin
Perfekt im Kochen, Backen, Einwecken, Schlachten, Buttern und Geflügelzucht. Zeugnisse, Bild u. Gehaltsanspr. sind einzus. Nur Bewerberinnen mit guten, lückenlosen Zeugn. werden berücksichtigt.
Frau M. Stich,
Rittergut Turkowo,
p. Buk, pow. Nowy-Tomyśl.

Für moderne
10 Tonnen-Dieselmotor-Mühle zu sofortigem o. d. späterem Antritt nachweislich durchaus ehrlichen, erfahren. **Müllermeister gesucht.** Derselbe muß mit Kunden und Geschäftsmüllerei vollkommen vertraut sein u. verstehen erstklassige Mehle herzustellen. Kautionsstellung Bedingung. Bewerbungen m. Zeugnisabschriften, die nicht zurückgeschickt werden, sowie Lebenslauf an
Baron v. Lüttwitz
Majętność Karczewnik,
pow. Chodzież,
Telef. Chodzież 73.

Ich suche einen
Herrn
der den provisionsweisen Verkauf für Kohlen, Briketts und Brennholz an Private in der Stadt Poznań übernimmt, etwas Kaution muß gestellt werden. Meldungen bitte unter 5443 an die Geschäftsstelle d. Ztg. zu richten.

Heirat

Charakterfeste, wirtschaftliche nicht unbemittelte, evgl.
Besitzertochter
wünscht ebensolchen Kameraden kennenzulernen. Größerer Besitzer oder gesicherte Position bevorzugt. Auch Deutschland. Off. u. 5421 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Landwirt
evang., 31 Jahre, vermögend, wünscht Ehekameradin mit Vermög. eventl. Einheirat. Bildofferten unter 5467 an die Geschäftsst. d. Ztg.

MÖBEL
Noch nie dagewesene Preise.

Allergünstigster Feiertagsverkauf
W. NOWAKOWSKI i SYN., Poznań
Górna Wilda 134. Strassenbahn 4 u. 8. Górna Wilda 134.